

Der Hof Augusts III. während des Siebenjährigen Krieges in Warschau

Ein Hof zwischen Vertreibung, Flucht und Gefolgschaft

von
FILIP EMANUEL SCHUFFERT

Als der Siebenjährige Krieg am 29. August 1756 mit dem Einmarsch preußischer Truppen nach Sachsen begann, stand die preußische Gloria womöglich auf dem Zenit über dem verblassenden Glanz Sachsens. Während der Preußenkönig Friedrich II. kampflos in Dresden einzog, saß der sächsisch-polnische Herrscher August III. mit seinen wichtigsten Ministern bereits auf dem Königstein. Rund eineinhalb Monate später, am 16. Oktober, musste er dort vor Friedrich kapitulieren und Sachsen in Richtung Polen-Litauen verlassen. Die Vertreibung Augusts aus seinen Erbländern in sein Königreich ließ eine Stadt glänzen, die während der Unionszeit oft im Schatten Dresdens stand: Warschau, das für die nächsten sieben Jahre zur dauerhaften Residenz des Königs werden sollte.¹

Den König-Kurfürsten, der die meiste Zeit seiner Regierung in Dresden verbracht hatte, begleitete ein großer Teil seines Hofes nach Warschau. In der polnischen Hauptstadt, die August III. im Verlauf seiner Herrschaft immer seltener besucht hatte, unterhielt er keinen stehenden Hof, weshalb er seine gesamte Hofhaltung aus Dresden mitbringen musste.²

Dieser Artikel soll die Verlagerung des Hofes sowie die damit einhergehende Flucht- bzw. Migrationsbewegung von Sachsen nach Warschau unter Berücksichtigung der verschiedenen Akteursgruppen und deren spezifische Migrationsgründe untersuchen. Deshalb werden zunächst die für die Migration verantwortlichen Faktoren differenziert nachgezeichnet. Anschließend sollen die Ankunft und die Funktion des Hofes sowie die dazugehörige Infrastruktur und Finanzierung beleuchtet werden. Separat betrachtet werden abschließend die unterschied-

¹ KLAUS-JÜRGEN BREMM, *Preußen bewegt die Welt. Der Siebenjährige Krieg 1756–63*, Darmstadt 2017, S. 109 f.; MARIAN FÜSSEL, *Der Preis des Ruhms. Eine Weltgeschichte des Siebenjährigen Krieges 1756–1763*, München 2019, S. 114.

² Zu den Aufenthalten Augusts III. in Warschau siehe sein Itinerar in BRITTA GÜNTHER/NINA KRÜGER (Bearb.), *Die Reisen und Aufenthalte des Königs August III.*, in: *Unter einer Krone. Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union*, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlung Dresden und dem Königlichen Schloss zu Warschau, Leipzig 1997, S. 58–63; zu den Opern siehe den Bestand Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (im Folgenden: HStA Dresden), 10006 Oberhofmarschallamt, G, Nr. 66c.

lichen Gruppen von Flüchtlingen und Migranten, wobei das Hauptaugenmerk auf den Angehörigen des königlich-kurfürstlichen Hofes liegt.³

Grundlage dieser Untersuchung bildet die Überlieferung des Oberhofmarschallamts, des Geheimen Kabinetts sowie des Fürstennachlasses „Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen“ aus den Beständen des Sächsischen Staatsarchivs Dresden. Für die Migration sind die Reiseakten und die darin enthaltenen Passierscheine bzw. Furierzettel von großem Interesse. Einblicke in die Einquartierungen und das Leben am Warschauer Hof bieten die detaillierten Quartier- und Versorgungslisten von 1756 mit ihren späteren Ergänzungen sowie die von 1756 bis zur Abreise des Königs 1763 reichenden Hoftagebücher.⁴

Das Kapitel des Exils des sächsischen Hofes in Warschau wurde in der polnisch-sächsischen Unionsgeschichte bislang weitgehend übergangen. Oft war der Grenzübertritt der Personen oder Personengruppen gleichbedeutend mit dem Ausscheiden aus dem historischen Untersuchungsfeld.⁵ Die Gründe dafür sind vielfältig: Mangelnde grenzüberschreitende Forschungsperspektiven, sprachliche Barrieren, aber auch ein langanhaltendes politisch motiviertes Desinteresse an der Union. Diese Gleichgültigkeit vonseiten der polnischen wie auch sächsisch-deutschen Nationalhistoriografie ließen die Union aus dem Blickfeld der Forschung geraten. Besonders betroffen ist der Herrschaftszeitraum des als unpopulär und schwach geltenden Augusts III., in den die hier untersuchten letzten Unionsjahre samt der Verlagerung des Hofes fallen. In Bezug auf die Migration problematisch ist, dass, wie Tomasz Markiewicz urteilt, aus polnischer Perspektive das Thema „Deutsche in Warschau“ eindeutig negativ assoziiert wird. Positive Entwicklungen älterer Epochen seien in der polnischen Historiografie von der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg überlagert worden. Platz für eine Auseinandersetzung mit den letzten Unionsjahren bleibt in diesem Narrativ kaum.⁶ Zusätzlich genoss die

³ Die Begriffe „Flucht“ und „Flüchtling“ werden genutzt, da sie einerseits in der bislang umfangreichsten Untersuchung von Jacek Staszewski Verwendung fanden („uchodźca“), JACEK STASZEWSKI, *August III Sas*, Wrocław 2010, S. 259, 261, und sich Akteure in Ego-Dokumenten teilweise selbst als *refugie* bezeichneten. Außerdem erfolgte die Migration in vielen Fällen infolge von Zwang durch die preußische Besatzungspolitik sowie durch Militäraktionen (konkrete Kampfhandlungen, Zwangsrekrutierung) und zählt damit zu den klassischen Formen von Zwangsmigration, die sich wiederum unter dem Flucht-Begriff fassen lässt, DIRK HOERDER, „Zwangsmigration“, in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, 2019, http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_388376 [Zugriff 10. April 2023].

⁴ Zurückgegriffen wurde auf die Bestände im HStA Dresden: 10006 Oberhofmarschallamt, 10026 Geheimen Kabinetts, 11321 Generalkriegsgericht, 12527 Fürstennachlass Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen. Reisen von Dresden nach Warschau, die unabhängig vom Hof erfolgten, lassen sich allerdings kaum nachweisen.

⁵ Sehr ausgeprägt etwa bei MARCUS VON SALISCH, *Treue Deserteure. Das kursächsische Militär und der Siebenjährige Krieg*, München 2009. Zwar gibt es einen Ausblick auf die Entwicklungen in Warschau, insgesamt finden die Soldaten nach dem Grenzübertritt aber wenig Beachtung.

⁶ „Groza wojny utrwalona w tych przekazach sprawia, że hasło ‚Niemcy w Warszawie‘ kojarzy się jednoznacznie negatywnie“ [Der Schrecken des Krieges, der in diesen

„epoka saska“ als Epoche des politischen und letztlich staatlichen Niedergangs Polen-Litauens nur geringe Popularität. In den Warschauer Stadtgeschichten wurde die Sachsenzeit bislang marginalisiert und in ein Niedergangsnarrativ eingebettet.⁷ Ähnlich zeichnet es sich in der sächsischen Landesgeschichte ab, die die Union als „Irrweg sächsischer Geschichte“ lange Zeit für den Bedeutungsverlust Sachsens gegen Ende des 18. Jahrhunderts verantwortlich machte.⁸

Parallel zur unions skeptischen Stadtforschung gab es nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen Historikern aus der DDR und der Volksrepublik Polen politisch motivierte neue Impulse und Versuche, diese Narrative zu überwinden. Mit den in diesem Beitrag untersuchten letzten Jahren der Union befasste sich vor allem Jacek Staszewski, ein hervorragender Kenner der Sachsenzeit. In seiner Biografie Augusts III. zeichnete Staszewski detailliert den Aufenthalt des königlichen Hofes in Warschau während des Siebenjährigen Krieges nach.⁹ Neue Akzente setzte kürzlich Marta Kuc-Czerep mit ihrer Arbeit zu den deutschsprachigen Bürgern Warschaus im 18. Jahrhundert, die sich zwar auf das Bürgertum Alt- und Neu Warschaus konzentriert, am Rand aber auch die Übersiedlung des Dresdner Hofes tangiert.¹⁰

Texten zum Ausdruck kommt, lässt den Slogan ‚Deutsche in Warschau‘ eindeutig negativ erscheinen], TOMASZ MARKIEWICZ, *Zapomniana społeczność – rodziny pochodzenia niemieckiego w Warszawie* [Eine vergessene Gemeinschaft – deutschstämmige Familien in Warschau], in: Ders./Tadeusz W. Świątek/Krzysztof Wittels (Hg.), *Polacy z wyboru. Rodziny pochodzenia niemieckiego w Warszawie w XIX i XX wieku / Polen aus freier Wahl. Deutschstämmige Familien in Warschau im 19. und 20. Jahrhundert*, Warszawa 2012, S. 15–22, hier S. 22.

⁷ ANNA BERDECKA/IRENA TURNAU, *Życie codzienne w Warszawie okresu oświecenia* [Das alltägliche Leben in Warschau zur Zeit der Aufklärung], Warszawa 1969, beispielhaft für das Niedergangsnarrativ S. 203 f.

⁸ KARLHEINZ BLASCHKE, Albertinische Wettiner als Könige von Polen – ein Irrweg sächsischer Geschichte, in: *Sachsen und Polen zwischen 1697 und 1765. Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. bis 28. Juni 1997 in Dresden* (Saxonia 4/5), hrsg. vom Verein für sächsische Landesgeschichte e. V., Dresden 1998, S. 52–76; MARTIN MUNKE, *Sachsens Glanz – Preußens Gloria – Polens Niedergang. Zum Bild der sächsisch-polnischen Union bei Józef Ignacy Kraszewski*, in: Frank-Lothar Kroll/Hendrik Thoß (Hg.), *Zwei Staaten, eine Krone. Die polnisch-sächsische Union 1697–1763*, Berlin 2016, S. 317–344, hier S. 331–334; SZYMON ASKENAZY, *Przegląd dziejów Polski. Epoka saska 1696–1763* [Überblick über die polnische Geschichte. Die Sachsenzeit 1696–1763], in: *Pamiętnik III Zjazdu Historyków Polskich w Krakowie*, Bd. 1: Referaty, Kraków 1900, S. 1–19, hier S. 11 f.

⁹ STASZEWSKI, *August III Sas* (wie Anm. 3), vor allem Kapitel 8.

¹⁰ MARTA KUC-CZEREPA, *Niemieckojęzyczni mieszkańcy Warszawy. Droga do obywatelstwa w osiemnastowiecznej Rzeczypospolitej* [Deutschsprachige Bürger Warschaus. Der Weg zur Staatsbürgerschaft im Polen-Litauen des 18. Jahrhunderts], Warszawa 2021.

I. Ankunft in Warschau: Die erste Welle (Herbst 1756 bis Frühling 1757)

Als Ergebnis der Kapitulation Sachsens mussten sich August III., die Prinzen Karl und Xaver zusammen mit dem Premierminister Brühl umgehend nach Polen begeben. In kürzester Zeit waren alle Vorkehrungen getroffen, sodass am 20. Oktober 1756 der König mit einem Tross von 33 Wagen nach Warschau abreisen konnte. Der Baron von Zezschwitz wurde vorausgeschickt, um an den Poststationen an der Route über Königsbrück, Crossen an der Oder (poln. Krosno Odrzańskie) und Posen jeweils ca. 160 Pferde und ausreichend Proviant bereitzustellen. Das Reisejournal des Sekretärs Carl August Svabe betont, wie schwierig dieses nicht immer erfolgreiche Unterfangen gewesen sei. Standen nicht genügend Pferde bereit – wie wiederholt geschehen –, musste der Zug länger rasten. In Königsbrück stießen auch Wagen aus Dresden zur königlichen Kolonne hinzu und Kurprinz Friedrich Christian, der in Sachsen verblieb, begleitete seinen Vater zum Abschied bis zum grenznahen Pforten.¹¹

August wurde zu diesem Zeitpunkt bereits in Warschau erwartet. Dort sollte eigentlich im Oktober der Sejm beginnen. Der in der polnischen Hauptstadt versammelte Adel appellierte an Friedrich, seinen König freizugeben, da dieser seine dortigen Pflichten zu erfüllen habe. Andernfalls wurde sogar mit militärischen Schritten gedroht.¹²

Zum Sejm anreisen sollen hätte auch Kurfürstin-Königin Maria Josepha. So war bereits vor Kriegsausbruch am 23. August 1756 *Ihro Majt. der Königin dero GardeRobbe* nach Warschau geschickt worden. Mit Kriegsausbruch blieb die Kurfürstin mit den jüngeren Kindern allerdings zunächst in Dresden und versuchte mit den ebenfalls dort verbliebenen Ministern soweit möglich, die Regierungsgeschäfte fortzuführen.¹³

Mit der Verlagerung des königlichen Hofes begann in Dresden ein Exodus des Hofpersonals, denn seinem Herrscher folgend zog dieses nun an den Warschauer Hof. Dabei befanden sich bereits vor Kriegsausbruch Teile des Hofes in Warschau

¹¹ Bei Zezschwitz handelt es sich wahrscheinlich um Hans Gottlob oder seinen jüngeren Bruder Joachim Friedrich Gotthelf. Svabe, dessen Lebensdaten unbekannt sind, war vermutlich Sekretär am Hofmarschallamt und bis mindestens in die 1770er-Jahre in sächsischen Diensten, vgl. die wenigen biografischen Angaben zu Svabe bei DIETER MARTIN, „Sag, wo sind die Veilchen hin“. Zur Entstehungs- und Erfolgsgeschichte von Johann Georg Jacobis „Kunstlied im Volksmund“, in: *Lied und populäre Kultur/Song and Popular Culture* 46 (2001), S. 39–69, hier S. 50. Das Reisejournal Svabes befindet sich in der Akte HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 29^r.

¹² WŁADYSŁAW KONOPCZYŃSKI, *Polska w dobie wojny siedmioletniej [Polen während des Siebenjährigen Krieges]*, Bd. 1: 1755–1758 (Monografie w zakresie dziejów nowożytnych 7–8), Kraków/Warszawa 1909, S. 169; den in Warschau geplanten Sejm hatte August bereits im Juni bei einem kurzen Aufenthalt im großpolnischen Kargowa inberufen, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162a, Bl. 3^r.

¹³ FÜSSEL, *Der Preis* (wie Anm. 1), S. 130; WALTER FELLMANN, *Heinrich Graf Brühl. Ein Lebens- und Zeitbild*, Leipzig ²1990, S. 298; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162a, Bl. 45^r.

oder in Bereitschaft, sich in die polnische Hauptstadt zum Sejm zu begeben. Davon zeugen die Furierzettel, ausgefertigt vom Ersten Hofmarschall, und erste Transporte von Personen und Gütern, die bereits seit Anfang August regelmäßig abgingen.¹⁴ So befanden sich in Warschau bereits zu Kriegsbeginn beispielsweise diverse Pagen, Schreiber oder Konditoren. Diese Versendungen endeten zunächst mit der Besetzung Sachsens, nahmen aber mit dem 17. Oktober, also mit der Kapitulation Sachsens, eine neue Dynamik auf. Bemerkenswert ist, dass während der Friedenszeit Personen mit der regulären Post in Marsch gesetzt wurden, nach der Kapitulation dagegen verstärkt auf eigens für die Reise bereitgestellte Gefährte oder einzelne Pferde zurückgegriffen wurde.¹⁵

Am 27. Oktober erreichte der König zusammen mit den Prinzen Xaver und Karl sowie Premierminister Heinrich von Brühl die polnische Hauptstadt und bezog das Sächsische Palais. Eine große Parade zu Ehren der Ankunft des Königs, wie sie sonst abgehalten wurde, blieb aus. Allerdings sei er von den *im König. Palais versammelten Herren Pohlen freudigst bewillkommet* worden.¹⁶

Parallel dazu waren am 22. Oktober die sächsischen Dragonerregimenter, die sonst die Funktion der königlichen Leibgarde in Warschau wahrnahmen, nach Krakau verlegt worden. Ersetzt wurden die sächsischen Regimenter stattdessen durch das *Königl. Pohlns. Cron-Garde-Infanterie-Regiment*, also eine reguläre polnische Einheit. Diese Verlegung der in Warschau stehenden sächsischen Truppen, vier Regimenter mit einer Gesamttruppenstärke von rund 2 000 Mann, erst nach Krakau und dann weiter nach Böhmen, war ein erster Schritt zum Wiederaufbau des sächsischen Heeres. Die auf habsburgischem Territorium neu formierten sächsischen Einheiten, deren Kern die Warschauer Regimenter bildeten, wurden dann für die Zahlung von Subsidien unter österreichischen, später französischen Oberbefehl gestellt.¹⁷

Zur gleichen Zeit kamen weiterhin Personen und Sendungen aus Sachsen in Warschau an. Ab dem 7. November berichtet das Warschauer Hofjournal fast täglich von Ankömmlingen und eintreffenden Sendungen. Währenddessen wurde auf den veränderten Rahmen des Warschauaufenthalts reagiert. So wurde etwa das Gepäck der Personen, die unter den neuen Vorzeichen am Königinnenhof in Dres-

¹⁴ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 155, Nr. 1-10.

¹⁵ Der Bruch wird auch in der Aktenführung deutlich. Für die beiden Phasen finden sich zwei unterschiedliche Akten, für die Friedenszeit HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162a mit der Überschrift „Königliche Reisen nach Polen“, für die Kriegszeit ebd., Nr. 162b mit der Überschrift „Reiseakten, welche zu Friedrich August III. letztem Sejour in Warschau gehören“.

¹⁶ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 27. Oktober 1756; Konopczyński beschreibt den König bei der Ankunft in Warschau als apathisch, KONOPCZYŃSKI, *Polska w dobie wojny* (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 170.

¹⁷ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 27. Oktober 1756; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 31^r; vgl. den Kommentar bei STANISŁAW AUGUST PONIATOWSKI, *Pamiętniki. Z autografu francuskiego [Memoiren. Aus dem französischen Original]* (Biblioteka pamiętników i podróży po dawnej Polsce 3), hrsg. von Bronisław Zaleski, Drezno 1870, S. 248.

den zurückgeblieben waren, wieder zurückgeschickt. Auch Teile des Personals waren überflüssig geworden, sodass etwa am 9. November Küchenpersonal und am 12. November *einige angenommene Conditorey-Personen* von Warschau nach Dresden zurückgeschickt wurden. Unklar bleibt, ob das Personal in Warschau schlichtweg nicht benötigt und aufgrund der Quartiermöglichkeiten nach Dresden zurückgeschickt wurde, oder ob es den in Dresden verbliebenen Teil des Hofes bedienen musste.¹⁸

Neben den im Hofjournal genannten Ankömmlingen erreichten noch zahlreiche weitere Personen Warschau, von denen die 55 zwischen Oktober und Dezember ausgestellten Furierzettel zeugen. Einzelne Entsendungen von Personen, meist Künstler, gingen aber auch nach Italien oder Frankreich. Bisweilen wurden die mit Passierscheinen ausgestatteten Hofangehörigen von ihren Familien bzw. Haushalten begleitet oder nahmen ihren Besitz mit sich.¹⁹

Ende November kam der Hof laut dem Hoftagebuch vorläufig zur Ruhe, wenngleich gemäß den Furierzetteln weiterhin vereinzelt Personen nach Warschau geschickt wurden. Es ist davon auszugehen, dass die für den Hof wichtigsten Personen zu diesem Zeitpunkt bereits in Warschau angekommen waren. Währenddessen hatte sich die Lage nach der turbulenten Besetzung Sachsens Ende 1756 trotz anhaltendem Kriegszustand ein Stück weit normalisiert. So reiste beispielsweise am 4. Dezember *der Hof-Fourier Müller auf erhaltenen Uhrlaub mit der ord: Post auf einige Zeit nach Dresden ab*.²⁰

Bei den Personen, die nach November noch von Dresden nach Warschau reisten bzw. an den königlichen Hof kamen und deren Ankunft in den Hoftagebüchern vermerkt wurde, handelte es sich meist um Gesandte. Als erster traf am 2. November der russische Gesandte Heinrich Gottfried von Gross ein.²¹ Am 24. November folgte der päpstliche Nuntius für Polen, Niccolò Serra, aus Dresden nach Warschau.²² Ebenfalls in russischen Diensten stand Alexei Petrowitsch Bestuschew-Rjumin, der am 11. Dezember aus St. Petersburg kommend eintraf und laut den Quartierlisten des Hofes eine Unterkunft in der Johannesgasse zugeteilt bekam.²³ Am 18. Dezember traf der dänische Minister Berregard aus Dresden in Warschau ein.²⁴ Lord Stormont, der englische Gesandte, ist am 29. Dezember aus

¹⁸ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Einträge vom 8. bis zum 12. November 1756; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 5^r.

¹⁹ Die Mitführung der Familie zeigen der *HoffLaquay Bisdorff*, der *nebst noch vier Domestiquen* nach Warschau entsandt wurde, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 155, Nr. 30, oder *Franz Ferrere nebst seinem Eheweibe Maria Blanchard und deren Schwester Louise Blanchard*, Nr. 31.

²⁰ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 4. Dezember 1756.

²¹ Ebd., Eintrag vom 2. November 1756.

²² Ebd., Eintrag vom 24. November 1756.

²³ Ebd., Eintrag vom 11. und 14. Dezember 1756; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 51.

²⁴ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 18. Dezember 1756.

*Dresden allhier angekommen.*²⁵ Am 27. Januar verließ Bestuschew Warschau wieder in Richtung Frankreich, wurde aber am gleichen Tag durch den aus Petersburg kommenden Tschernyschew ersetzt.²⁶ So hielten sich Ende 1756 insgesamt 15 ausländische Gesandte am königlichen Hof in Warschau auf. Die Ankunft zahlreicher ausländischer Würdenträger in Warschau, die sich vorher trotz Entsendung nach Polen hauptsächlich in Dresden aufgehalten hatten und nur zu den Sejmen nach Polen gekommen waren, bedeutete eine politische Aufwertung und Internationalisierung der polnischen Hauptstadt.²⁷

1757 kam am 16. April auch die Gräfin Maria Anna Franziska von Brühl, die Ehefrau des Premierministers, aus Dresden in Warschau an, nachdem sie vorläufig die Geschäfte ihres Mannes in Sachsen fortgeführt hatte. Am 6. Juni traf dann die aus Dresden kommende Gräfin Friederike Alexandrine Moszyńska in Warschau ein. Die Frauen blieben also zunächst noch in Dresden, um dort die Folgen der überstürzten Abreise ihrer Männer – bzw. im Fall Moszyńskas der Söhne – abzuwickeln, bevor sie ihnen dann nach Warschau nachfolgten.²⁸ Auch die Königin sollte eigentlich 1757 mit ihrem Frauenzimmer, allen weiteren in Dresden befindlichen Prinzessinnen und Prinzen und dem in Sachsen verbliebenen mehrere hundert Personen umfassenden Hofstaat nach Warschau nachkommen. Davon zeugt das *Project zur Poln. Reise* von 1757. Über den Grund, warum diese Pläne nicht ausgeführt wurden, gibt die Reiseakte keine Antwort. Auch ein konkretes Datum stand nicht fest.²⁹ Womöglich war der Gesundheitszustand der kränklichen Königin zu schlecht, um die Reise anzutreten. Möglich wäre auch, dass Friedrich II. die in Dresden verbliebene königliche Familie nicht ziehen ließ, um Druck auf August und seine Verbündeten ausüben zu können.

Damit war Ende 1756 die erste Migrationswelle nach Warschau abgeschlossen. Diese war maßgeblich mit der Person des Königs verbunden. Die Ankömmlinge waren für den königlichen Hof als Haushalt bzw. *Maison du Roi* und repräsentatives Instrument des Königs unabdingbar und sollten seine Bedürfnisse bei einem längeren Aufenthalt in Warschau befriedigen. Da August in Warschau

²⁵ Ebd., Eintrag vom 29. Dezember 1756.

²⁶ Wahrscheinlich handelte es sich um Zachar Griegoriewitsch Tschernyschew, ebd., Eintrag vom 27. Januar 1757.

²⁷ Graf de Broglie, der französische Botschafter in Dresden, blieb zunächst in Sachsen, wurde aber nach der Besetzung Dresdens 1757 durch preußische Truppen auf Befehl Friedrichs II. verhaftet, STANISŁAW EDWARD NAHLIK, *Narodziny nowożytnej dyplomacji* [Die Geburt der neuzeitlichen Diplomatie], Wrocław u. a. 1971, S. 162; STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 259; [ANTONI WIŚNIEWSKI], *Koleśa Warszawskie Na Rok 1757* [Warschauer Kalender für das Jahr 1757], Warszawa [1756].

²⁸ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Einträge vom 16. April 1757 und 6. Juni 1757; ULRIKE KOLLMAR, Gottlob Harrer (1703–1755), Kapellmeister des Grafen Heinrich von Brühl am sächsisch-polnischen Hof und Thomaskantor in Leipzig. Mit einem Werkverzeichnis und einem Katalog der Notenbibliothek Harrers (Schriften zur mitteldeutschen Musikgeschichte 12), Beeskow 2006, S. 80 f.

²⁹ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162a, Bl. 150–179.

keinen eigenen kompletten Hof unterhielt, musste fast sein gesamter Dresdner Hof nach Warschau kommen.³⁰

In seinen Memoiren erinnerte sich der spätere König Stanisław Antoni (August) Poniatowski, der *Hof war in Sachsen*. So warf Poniatowski August vor, eine Abneigung gegen Polen gehegt zu haben, sodass der Hof bis zu den niedrigsten Rängen gänzlich aus Sachsen bestanden habe. Poniatowski gab aber auch an, dass August seinen sächsischen Bediensteten schlicht mehr Vertrauen geschenkt habe als den polnischen; Vertrauen stellte dabei ein bedeutendes Gut bei Hofe dar. Sicherlich übertrieb der spätere König mit der Abneigung, doch für die neue Warschauer Hofhaltung musste das benötigte Hofpersonal größtenteils von Dresden nach Warschau transferiert werden.³¹ Die 500 Personen, die bis Anfang 1757 laut den Quartierlisten nach Warschau kamen, überstiegen leicht die traditionelle Größe des polnischen königlichen Hofes. Diese sächsischen Bediensteten stellten freilich nur einen Rumpfhof dar. Hinzugezählt werden müssen weitere Personen, die zwingend aus Polen-Litauen stammen mussten, wie etwa die litauischen und polnischen Beamten, Minister und Senatoren. Außerdem gab es noch zahlreiche Beamte, die schon zuvor in Augusts Diensten in Warschau stationiert gewesen waren. Der Hof in seiner administrativen Funktion wird letztlich also deutlich mehr Personen umfasst haben als die rund 500, die nach Warschau gekommen oder vielmehr geholt worden waren.³²

Von einer umfassenden Fluchtbewegung aus Dresden nach Warschau kann daher zunächst nicht gesprochen werden. Dagegen spricht auch, dass Personen wieder zurückgeschickt wurden, während andere Urlaub nahmen und vorübergehend nach Dresden zurückkehrten. Zudem verblieben verschiedene Institutionen wie der Geheime Rat oder das Geheime Kabinett sowie der Großteil der kurfürstlichen Familie in Dresden. Zum Zeitpunkt der Ausreise Augusts herrschte in Dresden die Hoffnung vor, bei einem Verbleib weiterhin einen gewissen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte nehmen und selbst handlungsfähig bleiben zu können. Außerdem hegte man die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges. 1757 nahm die Migrationsbewegung nach Warschau wieder ab und es wurden nur 18 Furierzettel ausgestellt. Geflohen sind in der Flucht- bzw. Migrationswelle von 1756 in erster Linie August und vor allem Brühl, gegen den Friedrich eine persönliche Abneigung hegte.³³

³⁰ Zur allgemeinen Bedeutung eines königlichen Hofes: NORBERT ELIAS, *Die höfische Gesellschaft*, [Frankfurt am Main] 2019, S. 75.

³¹ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 259; auch über den Petersburger Hof urteilte Poniatowski, er sei gänzlich deutsch (*niemiecki*) gewesen, PONIATOWSKI, *Pamiętniki* (wie Anm. 17), S. 25, 40, 208; zur Bedeutung des Hofes und von Vertrauen für den König: ELIAS, *Die höfische Gesellschaft* (wie Anm. 30), S. 76 f.

³² Allgemein zum polnischen Königshof: URSZULA AUGUSTYNIAK, *Historia Polski 1572–1795* [Geschichte Polens 1572–1795], Warszawa 2008, S. 80; zu der Zahl der bereitgestellten Quartiere vgl. HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b.

³³ Im Vorfeld des Krieges hatte Friedrich den sächsischen Premierminister wiederholt in Briefen als Feind bezeichnet und ihm gedroht, etwa: *Brühl, est mon ennemi juré et*

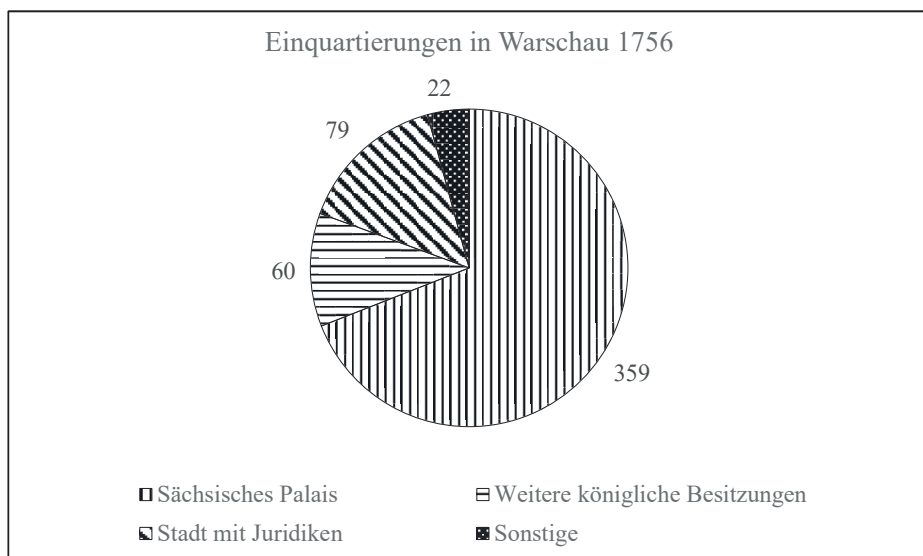
Die meisten Angehörigen des Hofes, die in Warschau ankamen, wurden im Sächsischen Palais und den angrenzenden Neben- und Wirtschaftsgebäuden einquartiert. Unter August III. war das Sächsische Palais bis 1745 umfangreich ausgebaut und den Anforderungen an Wohnraum, Stallungen und Unterkünften für Bedienstete der nunmehr deutlich angewachsenen Herrscherfamilie angepasst worden, sodass es große Quartierkapazitäten bot. Die wichtigsten Minister und Räte bezogen im direkten Umfeld des Königs Quartier im Palais, wo sie dauerhaft über eigene Logis verfügten. Premierminister Brühl bewohnte sogar seinen eigenen Gebäudeflügel. Brühl besaß zwar seit 1750 ein eigenes Warschauer Stadtpalais in unmittelbarer Nähe zum Sächsischen Palais, das hatte er allerdings als Brandruine gekauft und noch nicht instandgesetzt. Mittlere Beamte, wie Sekretäre und Räte, waren zusammen mit ihrer eigenen Dienerschaft entweder im Palais oder den benachbarten Pavillons untergebracht. Die Bediensteten sollten dagegen abgetrennt von den repräsentativen Herrschaftsräumen die Nebengebäude im Garten bewohnen.³⁴ Dort befanden sich die Pavillons der Konditoren und Köche, das Neue und Alte Livree-Haus sowie die Stallungen und weitere kleinere Bauten. Diese Einquartierung war in dem 1756 gegebenen Fluchtkontext nicht ungewöhnlich; so wurden diese Gebäude auch zuvor offiziell als *Logis pour les domestiques* geführt. Teilweise wurden die Bediensteten 1756 jedoch angewiesen, an ihrem Arbeitsplatz zu schlafen, so etwa in den Ställen oder wo gerade Platz war.³⁵

Trotz des Ausbaus des Sächsischen Palais waren die dortigen Quartierkapazitäten nicht ausreichend, sodass Ankömmlinge auch in anderen Räumlichkeiten in der Stadt, die zum König oder mit dem Hof verbundenen Personen gehörten, einquartiert wurden. Unterkunft bot etwa das Königliche Schloss, die eigentliche Residenz des Königs. Militärs wurden in den nahe gelegenen Kasimirischen Kasernen einquartiert; angemietet zu diesem Zweck waren auch die Kasernen auf dem Wielopolschen Feld. Viele Quartiere, die von mit dem Hof assoziierten Privatpersonen bereitgestellt wurden, standen auch in den unabhängigen Vorstädten bzw. Juridiken, vor allem Marywil und die Krakauer Vorstadt, sowie in einzelnen Fällen auf dem Gelände der Starostei zur Verfügung. Da diese Territorien nicht zur Alt- und Neustadt gehörten, konnten dort Nicht-Katholiken untergebracht

implacable, Brief Friedrichs II. an Jean de Chambrier, 19. Dezember 1746, in: JOHANN GUSTAV DROYSEN u. a. (Hg.), Friedrich II.: Politische Correspondenz Friedrich's des Grossen, Bd. 5, Berlin 1880, S. 269. Zur persönlichen Feindschaft zwischen Friedrich II. und Brühl beispielsweise JÜRGEN LUH, Wie die Schrift Friedrich den Großen zu einem Gewinner und Heinrich von Brühl zu einem Verlierer der Geschichte machte, in: Ute C. Koch/Cristina Ruggero (Hg.), Heinrich Graf von Brühl (1700–1763). Ein sächsischer Mäzen in Europa, Dresden 2017, S. 24–34, besonders S. 26–28.

³⁴ 1756 bildete das Palais samt dessen Neben- und Wirtschaftsgebäuden einen riesigen Gebäudekomplex auf einer Fläche von 17 Hektar, BERDECKA/TURNAU, *Życie codzienne* (wie Anm. 7), S. 11; WALTER HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst des 18. Jahrhunderts in Polen, Textband, Berlin 1967, S. 263, 278.

³⁵ Zitiert nach HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 34), S. 279.



werden.³⁶ Ähnlich verliefen auch die Einquartierungen in Altwarschau, wo allerdings nur Katholiken wohnen durften. Hier bot vor allem der Warschauer Bankier und zugleich Sächsischer Hofrat Piotr Riancour in seinen Immobilien auf der Johannesgasse Unterkünfte an.³⁷

II. Finanzierung des Warschauer Hofes

Die Flucht des Hofes nach Warschau und der Wegfall der Einnahmen aus Sachsen belasteten die Kassen des königlich-kurfürstlichen Hofes schwer. Dabei war der frühneuzeitliche Hof in Friedenszeiten traditionell einer der größten Posten im

³⁶ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 45; bei Juridiken bzw. Freiheiten handelt es sich um von der Königlichen Stadt (hier Alt- und Neuwarschau) unabhängige Siedlungen im Besitz des Adels oder Geistlicher. Sie entstanden in ganz Polen-Litauen in direkter Nachbarschaft zu den Königlichen Städten. Die Warschauer Juridiken, die für die Stadtentwicklung im 18. Jahrhundert sehr bedeutend waren, sind bislang nur dürftig erforscht. Zu Juridiken in Warschau der Eintrag „Jurydyka“ in BARTŁOMIEJ KACZOROWSKI (Hg.), *Encyklopedia Warszawy*, Warszawa 1994, S. 300.

³⁷ FRIEDRICH WALTER, *Riauours Gesandtschaftsberichte als Quelle zur Geschichte des Kurfürsten Karl Theodor*, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 8 (1907), Heft 8, Sp. 213–220, hier Sp. 214; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 50; *Spis mieszkalców i nieruchomości Starej Warszawy z 1754 r., tzw. Lustracja Dawidsona* [Verzeichnis der Einwohner und Güter von Alt-Warschau aus dem Jahr 1754, die sogenannte Auflistung Dawidsons], in: ANNA BERDECKA u. a. (Hg.), *Źródła do dziejów Warszawy. Rejestry podatkowe i taryfy nieruchomości 1510–1770*, Warszawa 1963, S. 388–460, hier S. 397.

Staatshaushalt.³⁸ Schon kurz nach Beginn des Krieges setzten Probleme bei der Besoldung des Personals ein. So wurde die Bezahlung des Küchenpersonals für August und September 1756 erst im Oktober ausgezahlt, während die Angestellten der Konditorei und Silberkammer am 4. Oktober weiterhin um ihren ausstehenden Sold baten.³⁹ Die Finanzierung des nunmehr zwischen Warschau und Dresden (später München) zerrissenen Hofes musste also reorganisiert und neue Einnahmequellen oder Einsparungsmöglichkeiten gefunden werden.

Neben den Einnahmen aus Sachsen konnte sich August auf seine polnisch-litauischen Finanzen stützen, die sich traditionell aus einer Vielzahl von Quellen speisten: Die *mensa regia*, die die Einkünfte des Königs sicherte, setzte sich aus den Einnahmen der über ganz Polen-Litauen verstreuten königlichen Landgüter, bestimmten Zöllen an Land und in den königlich-preußischen Hafenstädten sowie aus den Gewinnen verschiedener Bergwerke zusammen. Jedoch waren diese Einkünfte im internationalen Vergleich gering und erfolgten oft in Naturalien, etwa um den Hof zu ernähren.⁴⁰ Schon zeitgenössisch wurde festgestellt, dass es *sehr wenig Staaten in Europa, deren Einkünfte minder beträchtlich wären*, gebe.⁴¹ Der Großschatzmeister erhebe nur ca. 150 000 Reichstaler. Genauer verblieben laut dem in Warschau tätigen sächsischen Finanzbeamten Johann Benjamin Steinhäuser von den Staatseinkünften in Höhe von 6 086 048 Gulden nur 500 926 Gulden für die Bedürfnisse des Hofes, während der überwiegende Teil für das Militär aufgewendet werde.⁴² In Friedenszeiten seien diese Einkünfte aufgrund der Dezentralisierung des Staates *für die ordentlichen Ausgaben hinreichend* gewesen, da der königlich-polnische Hof klein gewesen sei und so *nur sehr wenig Ausgaben in die Verwaltung der Groß=Schatzmeister* angefallen seien. Außerdem konnten die wettinischen Könige bis 1756 auch in Polen-Litauen auf die Geldmittel aus ihren Erbländen zurückgreifen.⁴³

Mit dem Wegfall der Einnahmen aus Sachsen und der notwendigen Hofhaltung in Warschau offenbarte sich die Geldnot des polnischen Königs. Großen

³⁸ RONALD G. ASCH u. a., Hof, in: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2019, http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_281205 [Zugriff 17. Juli 2022].

³⁹ Zu den Problemen der Besoldung: HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 3^v.

⁴⁰ PETER COLLMER, *Verwaltete Vielfalt. Die königlichen Tafelgüter in Polen-Litauen, 1697–1763* (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 90), Stuttgart 2022, S. 14, 94; TADEUSZ KORZON, *Wewnętrzne dzieje Polski za Stanisława Augusta (1764–1794). Badania historyczne ze stanowiska ekonomicznego i administracyjnego* [Die innere Geschichte Polens unter Stanisław August (1764–1794). Historische Forschung aus wirtschaftlicher und administrativer Perspektive], Bd. 3, Kraków/Warszawa 2019, S. 5.

⁴¹ JOHANN BENJAMIN STEINHÄUSER, *Grundriß der heutigen Staatsverfassung von Pohlen. Unter der Aufsicht des Verfassers aus dem Französischen übersetzt, und mit Zusätzen vermehrt*, Frankfurt am Main 1763, S. 164.

⁴² Ebd., S. 168.

⁴³ Zitate aus STEINHÄUSER, *Grundriß* (wie Anm. 41), S. 170; COLLMER, *Verwaltete Vielfalt* (wie Anm. 40), S. 221; AUGUSTYNIAK, *Historia Polski* (wie Anm. 32), S. 78.

Spielraum, um zusätzlich die Kosten der Ankömmlinge aus Sachsen zu stemmen, boten die Einkünfte Polen-Litauens nicht. Stanisław August Poniatowski bedauerte später in seinen Erinnerungen, dass der König keine weitere Gesandtschaft in Petersburg finanzieren könne, *lebte der König im Übrigen mit seinem ganzen Hof nur von den Einnahmen der Tafelgüter, die ihm gerade mal dreihunderttausend rote Złoty einbrachten*.⁴⁴

Umgehend wurden Alternativen gesucht, um die finanzielle Lage zu entspannen. In erster Linie waren das die polnischen Krongüter, deren Einnahmen nach Staszewski auf drei Millionen Złoty verdreifacht werden konnten.⁴⁵ Andere Zahlen nennt dagegen Władysław Pałucki, der die Einkünfte gegen Ende der Regierung Augusts III. regulär auf 5,6 Millionen Złoty schätzt. Peter Collmer schreibt dagegen lediglich von einer Verdreifachung der Einnahmen in Bezug auf die Krakauer Salzbergwerke während der Regierung Augusts III. Möglich wurden kurzfristige Steigerungen der Einkünfte etwa durch Verpachtungen, die situativ größere Summen einbringen konnten, wie zum Beispiel die Verpachtung des Salzbergwerks Wieliczka an den Kronschatzmeister Teodor Wessel 1762.⁴⁶

Eine weitere Einnahmequelle bot der Ämterhandel. Der König besetzte die Vakanzen und konnte beispielsweise auch die Bischofsstühle frei vergeben. So leistete der Bischof von Kiew, Kajetan Sołtyk, ein wichtiger Vertreter der Hofpartei und Favorit des Königs, wahrscheinlich ab 1756 wiederholt finanzielle Hilfen für den königlichen Hof. Diese Unterstützung zahlte sich für Sołtyk 1759 aus, als er zum Bischof von Krakau ernannt wurde, was mit einem finanziellen und politischen Aufstieg verbunden war.⁴⁷

⁴⁴ *Król zresztą z całym swoim dworem żył tylko z dochodów ekonomij królewskich w Polsce, przynoszących zaledwo trzysta tysięcy czerwonych złotych rocznie*, PONIA-TOWSKI, Pamiętniki (wie Anm. 17), S. 247; zwar verfügte der Hof weiterhin über gewisse Einnahmen aus Sachsen (Verpachtung der Generalkonsumtionsakzise), die Höhe und Verwendung ist allerdings unklar, HORST SCHLECHTE, Die Staatsreform in Kursachsen 1762–1763. Quellen zum kursächsischen Rétablissement nach dem Siebenjährigen Kriege (Schriftenreihe des Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden 5), Berlin 1958, S. 22; zu den Gesandtschaften, JUDITH MATZKE, Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsens 1694–1763, Diss. Dresden 2007, S. 250, online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-25295> [Zugriff 23. Mai 2023].

⁴⁵ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 262.

⁴⁶ COLLMER, Verwaltete Vielfalt (wie Anm. 40), S. 200, 220; WŁADYSŁAW PAŁUCKI, Skarbowość: Okres od XIV do XVIII w. Monarchia stanowa [Finanzverwaltung: Periode vom 14. bis 18. Jahrhundert. Ständemonarchie], in: Antoni Mączak (Hg.), Encyklopedia Historii Gospodarczej Polski do 1945 roku [Enzyklopädie der polnischen Wirtschaftsgeschichte bis 1945], Warszawa 1981, Bd. 2, S. 268–281, hier S. 279.

⁴⁷ Die Diözese Krakau war die wohlhabendste in Polen-Litauen. Außerdem stieg seine Bedeutung im Senat, da er als Bischof von Krakau den dritthöchsten geistlichen Rang in Polen-Litauen einnahm, MARIA CZEPPE, W systemie władzy i opozycji. Jerzy August Mniszech i Kajetan Ignacy Sołtyk w ostatnich latach panowania Augusta III i pierwszych panowania Stanisława Augusta [Im System der Herrschaft und der Opposition. Jerzy August Mniszech und Kajetan Ignacy Sołtyk in den letzten Jahren der Herrschaft Augusts III. und den ersten Jahren der Herrschaft Stanisław Augusts], in: Mariusz Markiewicz/Ryszard Skowron (Hg.), Faworyci i opozycjoniści. Król a elity polityczne w Rzeczypospolitej XV–XVIII wieku, Kraków 2006, S. 457–464, hier S. 461.

Überdies wurde versucht, Gehälter aus den königlichen Kassen einzusparen und Ankömmlinge in den unteren Rängen der polnischen Verwaltung, etwa in der *Kamera Saska*, unterzubringen. Auf diese Weise sollten sie aus der Kasse der Republik und nicht des Königs bezahlt werden und sich unabhängig vom Hof selbst unterhalten.⁴⁸

Für eine gewisse schlagartige Entspannung sorgte der Danziger Syndikus Gottfried Lengnich, der eine einmalige Abgabe von 50 000 Talern mit der Stadt Danzig für den König aushandeln konnte. Zugleich versuchte der königliche Resident in Danzig, August Franz Essenius, Kredite für den König bei den wohlhabendsten Danziger Bürgern aufzunehmen. Darlehen wurden auch in den Niederlanden und Venedig gesucht, wobei der Erfolg bislang nicht näher untersucht worden ist.⁴⁹

Doch auch der in Dresden zurückgebliebene Hof, der auch nach der Teilung des Hofes über hunderte Personen verfügte, musste weiter unterhalten werden. Unterhaltszahlungen aus den durch Preußen beschlagnahmten Kassen fielen nur sehr gering aus, weshalb auch hier weitere Einnahmequellen gesucht wurden. Vorgesehen dafür waren neben Spenden befreundeter Höfe die bereits erwähnten Subsidien, die Österreich und Frankreich für die neu formierten sächsischen Regimenter zahlten. Diese standen aber wiederum nicht dem Hof in Warschau zur Verfügung, sondern dem Königinnen- und Prinzenhof in Dresden und später in München.⁵⁰

III. Die zweite Welle (Ende 1758 bis 1759)

Nach einer Phase gewisser Ruhe intensivierten sich Ende 1758 die Kämpfe um Sachsen, und überdies war nun Dresden plötzlich direkt von Kampfhandlungen und Gewaltakten betroffen. Nach der Niederlage Friedrichs II. bei Hochkirch gegen die österreichische Armee ließ der *Preuß. Commandant die Vorstädte von Dresßden anzünden und mit vielen Menschen verbrennen*, wenngleich die kaiserliche Armee nicht zur Befreiung Dresdens, wohin sich Friedrich zurückgezogen hatte, ansetzte.⁵¹

Unterdessen wuchsen die preußischen Repressionen. Der in Dresden verbliebene und 1757 zeitweise wegen politischer Agitationen und Anstachelung zur Desertion inhaftierte Graf Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour wurde 1758 zusammen mit allen anderen in Dresden verbliebenen Ministern auf Befehl Friedrichs II. nach Polen ausgewiesen. Wackerbarth-Salmour hatte zuvor nach seiner Haftentlassung und dem Tod Maria Josephas die Geschicke Sachsens

⁴⁸ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 262.

⁴⁹ KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie wojny (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 201.

⁵⁰ PONIATOWSKI, Pamiętniki (wie Anm. 17), S. 247.

⁵¹ FÜSSEL, Der Preis (wie Anm. 1), S. 252; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 20. November 1758.

gelenkt. Diese Aufgabe fiel mit seinem Ausscheiden dem in Dresden verbliebenen Prinzen Friedrich Christian und dessen Frau Maria Antonia von Bayern zu, die verstärkt Instruktionen aus Warschau erhielten.⁵²

Auch weitere zunächst in Dresden verbliebene Herrschafts- und Verwaltungsorgane, wie die Minister der Ministerkonferenzen, der Geheime Rat und das Geheime Kabinett, mussten ihre Tätigkeit, wenn sie nicht ohnehin ausgewiesen wurden, einstellen oder massiv einschränken. Nur Verwaltungsbereiche in wirtschaftlichen Belangen blieben erhalten, um möglichst viel Kapital aus Sachsen herauspressen zu können.⁵³

In diesem Klima wachsender Repressionen und ausbleibender militärischer Erfolge der Alliierten schwand die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende und eine Befreiung Sachsens. In der Folge kam es Ende 1758 zu einer zweiten Migrations- bzw. Fluchtwelle aus Sachsen. Diese war zum einen wirtschaftlich motiviert, denn viele Personen konnten die anhaltende Kürzung oder Streichung ihrer Bezüge nicht mehr kompensieren und mussten andernorts nach neuen Verdienstmöglichkeiten suchen. Zum anderen befürchteten Künstler und Musiker zusehends, zwangsweise in das preußische Heer gepresst zu werden. Für viele Flüchtlinge dieser zweiten Welle führte der Weg nach Warschau, weil sie dort auf gute Verdienstmöglichkeiten und Anstellungen bei August oder bei anderen sächsischen und polnischen Adligen hofften.⁵⁴ Dabei kam ihnen womöglich zugute, dass ab 1758 die Dresdner Silberkammer zumindest in bestimmten Bereichen zunehmend Schwierigkeiten mit der Lieferung von Inventar und Ausstattung für den Hof in Warschau hatte. War die Warschauer Silberkammer seit Kriegsbeginn aus den Dresdner Beständen versorgt worden, so berichtete die Warschauer Hofexpedition im Februar 1758, *daß wir auf nicht viel Tafelwäsche mehr aus Dresden rechnen dürffen*. Die fehlenden Bestände wollte die Warschauer Hofexpedition nun anderweitig, etwa vor Ort, auftreiben. Auch im Folgejahr konnten nicht alle Forderungen der Warschauer Silberkammer wie gewünscht erfüllt werden, wenngleich weiterhin Sendungen zwischen Warschau und Dresden verkehrten.⁵⁵

Im Hoftagebuch beginnt die zweite Fluchtwelle am 10. Dezember 1758 mit der Ankunft des Legationsrats Christian Wilhelm Just in Warschau. In den folgenden

⁵² STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 261; beispielsweise in den Beständen HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 00450/06; HStA Dresden, 11254 Gouvernement Dresden, Nr. 0142.

⁵³ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 259.

⁵⁴ Zwar hatte die Union Einfluss auf die Mode und das Handwerk in Polen, der königliche Hof ließ allerdings auch für die Warschauer Hofhaltung vorwiegend in Sachsen produzieren, ADAM BOCHNAK/KAZIMIERZ BUCZKOWSKI, *Rzemiosło artystyczne w Polsce [Kunsthandwerk in Polen]*, Warszawa 1971, S. 53, 56 f.; STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 261.

⁵⁵ Wahrscheinlich wurden nicht nur die Dresdner Vorräte genutzt, sondern auch während des Krieges in Sachsen Geld nach Dresden geschickt, um dort für die Warschauer Bedürfnisse einzukaufen und fertigen zu lassen. Für 1758: HStA Dresden, Sächsisches Staatsarchiv, 10006 Oberhofmarschallamt, T 03, Nr. 061g, Bl. 9, 35; für 1759: ebd., Nr. 061h, Bl. 182; für 1760: ebd., Nr. 061i, Bl. 166, 194.

Tagen erreichten Warschau an wichtigen Ministern und Räten der Geheime Kriegsrat Hagen, der Geheime Kabinettsminister Graf von Wackerbarth, die Geheimen Konferenzminister Carl August von Rex, Christian von Loos und Wilhelm August von Stubenberg, der Geheime Rat Wackerbarth-Salmour, der Oberhofjägermeister Carl Ludwig Graf von Wolffersdorff und zuletzt die Gräfin Wackerbarth.⁵⁶ 1759 werden weitere Ankömmlinge aufgeführt, die aber in größeren Abständen eintrafen. 1758 wurden für den Transfer nach Warschau insgesamt 77 und für das folgende Jahr 74 Furierzettel ausgestellt. Von der Zahl der Passierscheine ausgehend überstieg die Zahl der Flüchtlinge deutlich die der ersten Welle, wobei zu beachten ist, dass viele Hofangehörige im königlichen Tross in Warschau eintrafen und somit keine Furierzettel erhielten.⁵⁷ Unter den 1758 und 1759 nach Warschau gekommenen namentlich erwähnten Personen befinden sich viele, die nach den früheren Plänen schon 1757 hätten kommen sollen, wenngleich der Prinzenhof weiterhin in Dresden blieb. Im Ergebnis wurde im Hoftagebuch im Gegensatz zu den Vor- und Folgejahren vermerkt, dass das Neujahrsfest im Beisein von *sehr vielen anwesenden Senatoren, auswärtigen Ministri und anderen großen* begangen wurde.⁵⁸

Dass der Verbleib des Prinzenhofes in Dresden eigentlich nur provisorisch oder unfreiwillig war, bzw. auf der Hoffnung einer baldigen Beendigung des Konflikts basierte, zeigte sich 1759 mit der Befreiung der sächsischen Residenz. Umgehend verließen auch die letzten Mitglieder der königlichen Familie die Stadt und suchten zunächst Schutz in Prag, um sich dann nach München an den Hof des Vaters Maria Antonias zu begeben.⁵⁹

Die Quellenlage für die zweite Migrationswelle ist deutlich schlechter als für die erste. Während für die erste Fluchtwelle in einer Quartierliste die Namen und Unterkünfte präzise benannt wurden, gibt es für die Ankömmlinge von 1758/59 nur eine Ergänzung mit wenigen Namen und ohne Orte, wenngleich sicherlich in Hinblick auf die Passierscheine deutlich mehr Personen nach Warschau gekommen sein müssen.

In der zweiten Welle gestaltete sich die Suche nach Quartieren deutlich schwieriger als noch 1756. Viele der hochrangigen Ankömmlinge wurden unter beengten

⁵⁶ Hagen lässt sich nicht näher bestimmen, Anton August von Hagen war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben. Der Graf und die Gräfin von Wackerbarth (nicht der 1734 verstorbene August Christoph von Wackerbarth) lassen sich ebenfalls nicht näher bestimmen, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Einträge vom 10. bis 29. Dezember 1758.

⁵⁷ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 155.

⁵⁸ 1757 fiel das Neujahrsfest recht bescheiden aus, die Beschreibung bleibt sehr knapp, 1758 wird nur der Magistrat Warschaws als Gratulant aufgeführt, ebd., Eintrag vom 1. Januar 1759.

⁵⁹ Erst im Januar 1762, mit dem Abklingen der Kampfhandlungen in Sachsen, kehrte Friedrich Christian nach Sachsen zurück, THOMAS NICKLAS, Friedrich August II. 1733–1763 und Friedrich Christian 1763, in: Frank-Lothar Kroll (Hg.), Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige 1089–1918, München 2007, S. 192–202, hier S. 200; STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 261.

Bedingungen im Sächsischen Palais und seinen Nebengebäuden oder unter besseren Platzverhältnissen in den auf dem ganzen Stadtgebiet verstreuten Immobilien der Wettiner untergebracht. Insgesamt habe Warschau infolge der zweiten Welle von Flüchtlingen unter einer großen Wohnungsnot gelitten, die zudem durch den wachsenden Zuzug aus Polen-Litauen verschärft wurde.⁶⁰ Durch die Unterbringung der zusätzlichen Flüchtlinge kam es zu teils prekären Lebensverhältnissen. Die wachsende Personenzahl belastete die angespannte finanzielle Lage des Hofes weiter. Nach Staszewski hätten die Zahlungen des Hofes in der Folge kaum für den Lebensunterhalt gereicht und Hunger sei bei den niedrigeren Hofchargen alltäglich geworden.⁶¹

Der 1758 in Warschau angekommene Baron von Rauschen klagte deshalb in einem Schreiben an den in Dresden verbliebenen Friedrich Christian um seine Gesundheit fürchtend: *qu'on m'a assigné le quartier dans le vieux chateau, qui est fort éloigné du Palais Royal. J'y loge actuellement encore; mais à la longue je ne pourrai pas y demeurer avec ma pauvre femme à cause du peu de comodité et du froid, que j'y soufre; puisque les deux chambres, que j'occupe dans mon présent quartier, sont si grandes, qu'on peut les nommer des salons, et c'est aussi par cette raison, qu'il n'est pas possible de les echauffer, d'autant moins que dans une chambre il n'y a ni poele ni cheminée.*⁶²

Auch Graf Rex, bereits an *la thoux et la Rhume* [...] *depuis que je suis en Pologne* erkrankt, klagte über die Unterbringung.⁶³ Wackerbarth-Salmour, der sich selbst als *refugie* bezeichnete, schrieb an Friedrich Christian, er hätte sich sogar selbst um eine Unterbringung kümmern müssen und sei von einer schweren Erkältung heimgesucht worden.⁶⁴ Die genaue Lage der Quartiere der Minister lässt sich aus den Quartierlisten und Briefen nicht erschließen. Die beklagte Entfernung zum Sächsischen Palais war jedoch in doppelter Hinsicht eine Belastung der sächsischen Minister. Zum einen bedeutete die Entfernung zugleich eine Distanz zum König, also in einem System, in dem Raumgestaltung politischer Ausdruck war, einen scheinbaren sozialen und politischen Abstieg – wenngleich sie dort wahrscheinlich unter besseren Platzverhältnissen wohnen konnten als im Sächsischen Palais. Zum anderen waren sie abseits des sächsischen Zentrums vom sächsischen Hof abgeschnitten und isoliert.⁶⁵ Allerdings reisten die meisten Minis-

⁶⁰ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 262.

⁶¹ Ebd.

⁶² Brief von Baron von Rauschen an Friedrich Christian von Sachsen, Warschau, 19. Dezember 1758, HStA Dresden, 12527 Fürstennachlass Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen, Nr. 191.

⁶³ Brief von Karl August Graf von Rex an Friedrich Christian von Sachsen, Warschau, 28. Februar 1759, HStA Dresden, 12527 Fürstennachlass Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen, Nr. 193.

⁶⁴ Brief von Graf Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour an Friedrich Christian von Sachsen, Warschau, 13. Januar 1759, HStA Dresden, 12527 Fürstennachlass Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen, Nr. 213.

⁶⁵ ELIAS, Die höfische Gesellschaft (wie Anm. 30), S. 78.

ter, darunter Wackerbarth-Salmour, Stubenberg, Loos und Rex, bereits im September 1759 aus Warschau über das kurzzeitig befreite Dresden nach München, wo sie im Gefolge des Prinzenhofes Zuflucht fanden.⁶⁶

IV. Spätere Anstellungen am Warschauer Hof (1759–1763)

Während des mehrjährigen Aufenthalts in der polnischen Hauptstadt eröffnete sich auch eine ganze Reihe von Vakanzen am Hof, die neu besetzt werden mussten. Höhere Ränge wurden über Beförderungen von in Warschau befindlichen Personen aufgefüllt. Dies geschah etwa im Fall des Kammerherrn und Stallmeisters Gottlob Erich von Berlepsch, der die Stellung des Hofmarschalls von Bose übernahm, der wiederum als Erster Hofmarschall auf den verstorbenen Schönberg gefolgt war.⁶⁷ Die niederen Ränge wurden hingegen mit gänzlich neuen Personen besetzt; deren Verpflichtungen nahm der Erste Hofmarschall vor. So wurden beispielsweise am 21. Juni 1759 der neue Hofpauker Johann Nicolaus Geiße und der Vizehofprofos Johann Andreas Dübner und am 29. Juli 1761 für die Position des Hoflakaien Johann August König und Christoph Seyffert neu verpflichtet.⁶⁸

Zu erwähnen wären auch bedeutende Persönlichkeiten wie der Buchhändler und -drucker Michael Gröll, der mit der zweiten Welle 1759 an den Warschauer Hof beordert wurde.⁶⁹ Bedeutend ist auch der Völkerrechtler und sächsische Legations- und Geheimrat Emer de Vattel, der 1760 nach Warschau versetzt wurde.⁷⁰

Auffällig ist, dass unter den Bestellungen, die in Warschau vorgenommen wurden, im Hoftagebuch keine polnischen Namen vorkommen. Auch in der Auflistung des Hofstaats von 1763 aus den Reiseakten des Oberhofmarschallamts finden sich kaum polnische Namen. Auf der Ebene der Kammerherren und Obristen gab es einige Polen bzw. polnischstämmige Personen – so wie Przychowski, Gurowski, Bratkowski, Moszynski und Ogrodzki, zudem vier polnische Silber-

⁶⁶ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 23. und 24. September 1759.

⁶⁷ Ebd., Eintrag vom 26. Mai 1762.

⁶⁸ Ebd., Eintrag vom 29. Juli 1761.

⁶⁹ Gröll machte sich daraufhin in Warschau als Drucker selbstständig und verblieb auch nach dem Ende der Union in Warschau, ZDZISŁAW STANISZEWSKI, Gröll, Michał, in: Polski Słownik Biograficzny 9 (1960/61), S. 35 f.

⁷⁰ Nachdem Vattel schon seit 1743 in sächsischen Diensten als Gesandter in Bern tätig war, avancierte er dank seines Hauptwerks „Droit des gens, ou principes de la loi naturelle appliqués à la conduite et aux affaires des nations et des souverains“ 1758 zum Geheimrat und wurde nach Dresden zurückbeordert. In Warschau verfasste er die im Februar 1763 gedruckte Schrift „Memoire über die Curländischen Affairen“, in der er sich dezidiert an die russische Kaiserin Katharina II. wandte und die Ansprüche Herzog Karls auf Kurland und Semgallen verteidigte, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 17. April 1760; EMER DE VATTEL, Memoire über die Curländischen Affairen, Warschau 1763; CHARLES ADOLPHE, Vattel, Emerich von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 511 f.

pagen, so (einen weiteren) Bratkowski, Swinarski, Stryienski und Jurkowski, und den Lakaian Szukowski. Oft gehörten diese Personen aber bereits in Dresden zum sächsischen Hof und waren im Gefolge des Königs nach Warschau gekommen. Unter den höheren Rängen findet sich lediglich General Fürst Alexander Jakob Lubomirski, der zusammen mit dem König vom Königstein nach Warschau geflüchtet war. Auf Ebene der Dienerschaft sinkt die Zahl polnischer Namen. Hier finden sich der Kochjunge Grocki, der Konditorjunge Niszkowski und der Knecht Gadowski.⁷¹

Diese reine Betrachtung der Namen kann zwar täuschen, bietet dennoch Rückschlüsse auf die Tendenz bei Hofe, hauptsächlich Personen mit deutschen Namen, also Personen, die wahrscheinlich deutschsprachig waren und sich damit sprachlich leicht in die höfischen Strukturen integrieren konnten, anzustellen. So war der Hof zum Zeitpunkt der Abreise weiterhin sächsisch bzw. deutsch geprägt. Deutsch war die grundlegende Sprache der niederen Ränge am Hofe und zugleich eine Voraussetzung für die Kommunikation am Warschauer und mit dem in Dresden verbliebenen Hof. Von den engen Verbindungen zwischen Warschauer und Dresdner Hof, die über die gesamte Zeit der Besatzung gepflegt wurden, zeugen die deutschsprachigen Korrespondenzen der Hofexpedition.⁷² Dort wurde beispielsweise vermerkt, der neue Konditorschreiber solle *vor der Hand nicht ersetzt werden*, die Stelle sollte also vorerst eingespart werden. Allerdings wurde zugleich alternativ empfohlen, einem Herrn Weber – unter anderem dank seiner Kompetenzen – den Vorzug zu geben.⁷³ Die Anstellungen erfolgten also zusätzlich über Netzwerke, sodass Hofangestellte ihre Bekannten unterstützen konnten, unabhängig von den Kompetenzen. Dadurch war es umso schwerer, externe polnischsprachige Personen am Hof aufzunehmen und zu integrieren.

V. Flüchtlinge und Flüchtlingsgruppen

Nach der Untersuchung des Verlaufs der Migrationsbewegungen von Dresden nach Warschau sollen im folgenden Teil die bedeutendsten Akteure der Flucht in den Fokus rücken: einerseits der König, die Prinzen und Premierminister Brühl, andererseits Personengruppen wie Beamte und Hofbedienstete, Schauspieler, Kunsthandwerker und Musiker sowie Militärs.

⁷¹ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 70-77.

⁷² Lubomirski wurde 1763 Kommandant der kurfürstlichen Garde in Dresden, wo er 1772 verstarb und bestattet wurde, MARIAN J. LECH, Lubomirski, Aleksander Jakub, in: Polski Słownik Biograficzny 18 (1973), S. 1 f.; JACEK STASZEWSKI, Spuren des intellektuellen Austausches zwischen Sachsen und Polen in der Zeit der polnisch-sächsischen Union, in: Karol Sauerland (Hg.), Kulturtransfer Polen-Deutschland. Wechselbeziehungen in Sprache, Kultur und Gesellschaft, Bd. 2, Bonn 2001, S. 79-88, hier S. 81 f.; Die Hofkorrespondenzen finden sich in den Akten: HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, T 03, Nr. 061g bis m.

⁷³ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, T 03, Nr. 061g, Bl. 29.

Der König

Die Zentralfigur der Flucht- bzw. in den meisten Fällen Migrationsbewegung stellte der sächsisch-polnische Herrscher August III. dar. Sein Handeln und sein Alltag in Warschau waren durch sein am Wiener Hof orientiertes Hofzeremoniell reglementiert, das sich deutlich vom Zeremoniell seines Vorgängers und früherer polnischer Könige unterschied. Sein Regierungsstil erschien dadurch entrückter, was vor allem den polnischen Eliten sehr förmlich und distanziert erschien. Beispielhaft dafür steht die Nutzung des Sächsischen Palais als Wettinischer Privatresidenz, womit August sich dem direkten Einfluss des polnischen Adels entziehen konnte, der nur zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten seine Anliegen schriftlich dem vorübergehenden König im Flur zwischen Schlafzimmer und Palaiskapelle überreichen durfte. Dennoch stand ihm der Zutritt zum Sächsischen Palais prinzipiell offen, da August dort, wenngleich es seine Privatresidenz war, als polnischer König auftrat und den polnischen Adligen die gleichen Rechte einzuräumen versprach wie im Königlichen Schloss.⁷⁴ Auch Feierlichkeiten, die zuvor im Königsschloss stattgefunden hatten, wurden nun im Sächsischen Palais abgehalten. Auf die polnischen Gepflogenheiten eingehend wurde versucht, trotz der Verlagerung des Ortes in die wettinischen Privaträume möglichst wenig an der Form zu ändern. So wurde der König bei der traditionellen Fußwaschung zu Gründonnerstag von *dem Herrn Cron-Marschall und CronHof-Marschall und vielen großen des Reiches* im Audienzsaal erwartet, die dort, wie bei den Fußwaschungen im Königlichen Schloss, handelten.⁷⁵

An der Seite des Königs standen im Sächsischen Palais stets zwei Kammerherren bzw. -juncker, die monatlich wechselten. Unmittelbar nach der Ankunft wurden August im Oktober 1756 der *Cammerherr Rzewuski, [der] Cammerjuncker Sobolewski [und der] Gen: Major Zboinski, als Generaladjutant* zugeteilt. Wie bei diesen dreien handelte es sich dabei ausschließlich um Polen. So musste der Kammerjuncker *Wagrodzki [...] aus Mangel eines andern hier anwesenden Pohln. CamerJunkers* den dritten und später auch den vierten Monat in Folge beim König dienen. Die Auswahl der Kammerherren und -juncker, die beim König Aufwartung hatten, traf Krongroßmarschall Franciszek Bieliński.⁷⁶ Bemerkenswert ist, dass es sich bei den Kammerherren und -junkern zwar um Polen, aber in meh-

⁷⁴ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 40.

⁷⁵ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, N 3, Nr. 01b, unpag.; STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 263.

⁷⁶ Neben klar polnischen Namen – wie den bereits genannten sowie Pietrowicz, Podoski, Szydłowski, Szuyski, Czertwertinsk, Giedroyc, Alexandrowicz, Zaleski, Radziminski, Dzierbicki, Zabiello, Szczyt, Zabięło, Kicki, Loyko, Karnkowski und Bratkowski – finden sich auch die teilweise aus Großpolen oder dem Königlichen Preußen stammenden Roniker, Rexin, Unruh, Behr, Bock, Kalckstein oder die über das Indigenat verfügenden Carl bzw. Alois Brühl. Auch Bieliński selbst trat einmal als Kammerherr den Dienst an der Seite des Königs an, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 1. Oktober 1761.

rerer Fällen zugleich auch um Angehörige des Hofes handelte, die aus Dresden nach Warschau gekommen waren, also schon in Sachsen diese Funktion ausgeübt hatten und Teil des dortigen Hofes waren.⁷⁷

Schon bald nach seiner Ankunft ging August in Polen-Litauen seinen königlichen Aufgaben nach. Wenngleich der Sejm 1756 abgebrochen worden war, war der König keineswegs machtlos und untätig. Er besetzte Ämter und Vakanzen neu, gab herausgehobenen polnischen Adligen und Gesandten Privataudienzen, berief in den Jahren 1758, 1760 und 1762 wieder Sejme in Warschau ein, wenngleich auch diese scheiterten, und hielt dort mehrfach den *Senatus Consilium* ab, der wenngleich nur ein rein exekutives Instrument durch das Scheitern der Sejme im politischen Konzept Augusts III. an Relevanz gewann.⁷⁸

Privat führte der König ein eher zurückgezogenes Leben in Warschau. Andrzej Kitowicz erinnerte sich, dass der König *in der Winterzeit die ganze Zeit in seinen Räumen saß* und sich auch ganz allgemein selten in der Öffentlichkeit zeigte.⁷⁹ August speiste in der Regel allein oder mit seinen Söhnen, besuchte mehrfach in der Woche die Messe und erteilte Audienzen. Interessant an den Messebesuchen und insgesamt an seinen religiösen Praktiken in Warschau ist, dass er ohne seine habsburgische Ehefrau von der am Dresdner Hof praktizierten *pietas austriaca* abwich und sich an den lokalen Riten orientierte.⁸⁰ Im Sommer ging er meist allein oder im Kreis ausgewählter Personen des Hofes im Wolfsgarten bei Marymont, Ujazdów, Młociny und Piaseczno auf die Jagd oder veranstaltete im Sächsischen Garten Schießwettbewerbe. Opulente Jagden mit großen Jagdgesellschaften waren dagegen teuer und deshalb selten. Meist erfolgten sie auf Einladung polnischer Adliger. Mit dem Beginn der jährlichen Opernsaison besuchte August ab 1759 regelmäßig die Warschauer Oper.⁸¹

⁷⁷ Dies trifft etwa auf Radziminski, Podoski und Bratkowski zu, die im Oktober 1756 im Gefolge der Prinzen Karl und Xaver nach Warschau kamen. Loyko, Dzierbicki, Kicki kamen zusammen mit dem König vom Königstein nach Warschau, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 11^r.

⁷⁸ FILIP EMANUEL SCHUFFERT, Brückenregionen zwischen Polen und Sachsen. Neue Straßen und Residenzen in der Zeit der polnisch-sächsischen Union, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 93 (2022), S. 63–92, hier S. 77; detailliert zum Senatsrat: MARIUSZ MARKIEWICZ, Rady senatu za Augusta III [Der Senatsrat zur Zeit Augusts III.], in: Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace historyczne 77 (1985), S. 69–89, hier S. 71.

⁷⁹ *Niemając, czy niechając mieć król żadnego zatrudnienia na swojej głowie, cały czas w zimową porę przesiadywał w pokojach swoich*. Es ist dabei unklar, ob es sich bei Jędrzej und Andrzej Kitowicz um die gleiche oder um verschiedene Personen handelt, ANDRZEJ KITOWICZ, Pamiętniki do panowania Augusta III. i Stanisława Augusta [Erinnerungen an die Herrschaft Augusts III. und Stanisław Augusts], hrsg. von A. Woykowski, Poznań 1840, S. 62.

⁸⁰ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 279; HERIBERT RAAB, Clemens Wenzeslaus von Sachsen und seine Zeit (1739–1812), Bd. 1: Dynastie, Kirche und Reich im 18. Jahrhundert, Freiburg/Basel/Wien 1962, S. 101.

⁸¹ Um mit dem polnischen Adel konkurrieren und den König auf seine eigenen Besitzungen zur Jagd einladen zu können, erwarb Brühl verschiedene Grundstücke im

Die Prinzen

Deutlich stärker in der Warschauer Öffentlichkeit zeigte sich Prinz Karl, der spätere Herzog von Kurland. Er soll fließend Polnisch gesprochen haben und verließ das Palais häufig für Spaziergänge durch die Stadt und Ausritte ins Warschauer Umland. Eine prominente Rolle nahm er bei den Redouten und Maskenbällen ein, die während des Karnevals in Warschau stattfanden. Prominente Persönlichkeiten, darunter der in der Stadt sehr populäre Prinz Karl, wurden von den privaten Entrepreneuren eingeladen, um mit ihrer Anwesenheit die eigene Veranstaltung zu bewerben.⁸² Mehrfach trat der Prinz auch als Flötist und zusammen mit dem Kronpräfekten Michał Wielhorski, der zuvor eine längere Zeit in Dresden verbracht hatte, an der Harfe oder der Geige bei Konzerten im Sächsischen Palais auf.⁸³ Seine Popularität zeigte sich in den umfangreichen Feierlichkeiten, die zu Ehren seiner Ernennung zum Herzog von Kurland stattfanden; dies demonstriert beispielhaft die *große Suite Cavaliers*, die ihren Prinzen bei seiner Abreise nach Mietau *theils bis zur Überfahrt an die Weichsel, theils die erste Station Okoniew zu Pferde begleitet*.⁸⁴

Karl trat vor allem nach seiner Ernennung zum Herzog von Kurland bei seinen wiederholten Besuchen in Warschau selbstbewusst und eigenständig auf und siedelte ins Königliche Schloss über, wo er zumindest theoretisch selbst Hof hielt, wenngleich sich sein Personal aus den Reihen des königlichen Hofes rekrutierte. Dieser Ortswechsel war Ausdruck seines veränderten Status und seines Aufstiegs vom abhängigen Prinzen zum eigenständigen Herzog. Im Palast empfing der Herzog in seinen eigenen Räumlichkeiten Gäste – unter anderem wiederholt seinen königlichen Vater. So kam die Gesellschaft zum Neujahrstag 1760 nach dem ersten Empfang im Königlichen Palais zum Königlichen Schloss, um *dem Herzog von Curland ihre gleichmäßige unterthänigste Aufwartung* zu machen.⁸⁵ 1760 heiratete er in Warschau heimlich Franziska von Corvin-Krasińska. Da die Ehe nicht standesgemäß war, gab es Forderungen, diese zu annullieren, denen sich Karl vehement und erfolgreich widersetzte.⁸⁶

Die anderen Prinzen, die zwischen 1756 und 1763 nach Warschau kamen, verhielten sich deutlich zurückhaltender und blieben eng an der Seite des Königs.

Umland von Warschau. Dort ließ er dann Jagdschlösser errichten (Piaseczno, Młociny), HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 34), S. 329 f., 336; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 10. November oder 9. Dezember 1756.

⁸² HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 18. November 1756; STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 265.

⁸³ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 266.

⁸⁴ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 29. Dezember 1759.

⁸⁵ Ebd., Eintrag vom 1. Januar 1760; ELIAS, Die höfische Gesellschaft (wie Anm. 30), S. 102.

⁸⁶ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 12. März 1759.

Prinz Xaver, der zu Kriegsbeginn nach Warschau gekommen war, verließ die Hauptstadt nach nur wenigen Monaten, um sich den neu aufgestellten sächsischen Truppen anzuschließen. Im Februar 1760 kamen die Prinzen Clemens und Albert aus Wien in Warschau an, wohin sie im April wieder zurückkehrten. In Warschau nahmen sie an Jagden teil und begleiteten den König zu seinen Messen, etwa auch zur traditionellen Fußwaschung an Gründonnerstag, traten aber sonst bis auf einzelne Einladungen bei polnischen Ministern wenig in Erscheinung. Bei einem zweiten Besuch der beiden Prinzen in Warschau 1761 informierte Clemens, der spätere Erzbischof von Trier, seinen Vater über den Beschluss, in den geistlichen Stand einzutreten.⁸⁷

Premierminister Brühl

Ebenfalls von Friedrich ausgewiesen musste der sächsische Premierminister Heinrich von Brühl Sachsen in Richtung Warschau verlassen. Dort besaß Brühl, dem es 1749 gelungen war, das polnische Indigenat zu erhalten, eine Reihe von Immobilien und Grundstücken. So verfügte er über Gärten in der Vorstadt Neue Welt und bei Ujazdów, ein Jagdschloss in Piaseczno und ein Landgut bei Wola. In Wola plante Brühl, wahrscheinlich nach dem Vorbild polnischer Adliger, eine eigene Juridike anzulegen. Am Weichselufer nördlich von Warschau erwarb er 1748 den Landbezirk Młocin.⁸⁸

Als eigene Residenz hatte Brühl jedoch 1750 das ehemalige Sanguszko- oder Sendomirsche Palais erstanden. Die unmittelbare Nähe des nunmehr Brühlschen Palais zum Sächsischen Palais, mit dem es baulich verbunden war, eignete sich hervorragend, um die enge Beziehung zum König auch architektonisch hervorzuheben. Als Brühl 1756 nach Warschau floh, befand sich das Palais allerdings in einem miserablen Zustand, weshalb er den ihm seit längerem überlassenen Flügel im Palais bezog.⁸⁹ Erst im Jahr der Flucht begann Brühl den Umbau seines Schlosses durch den Direktor des Warschauer Bauamtes, Johann Friedrich Knöbel, sodass die Arbeiten wahrscheinlich 1759 abgeschlossen wurden.⁹⁰ Neue

⁸⁷ Ebd., Eintrag vom 12. März 1759 und 22. Februar 1760; RAAB, Clemens Wenzeslaus (wie Anm. 80), S. 93-95.

⁸⁸ HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 34), S. 332.

⁸⁹ Ein Brand hatte 1730 den Dachstuhl zerstört und das Palais stand seitdem leer, JAKUB SITO, Das Sendomirsche Palais – die Warschauer Residenz Heinrich Brühls an der Wierzbowa-Strasse. Aspekte der Architektur und Stadtplanung, in: Tomasz Torbus (Hg.), Architektur und Kunst in der Ära des sächsischen Ministers Heinrich Graf von Brühl (1738–1763) (*Studia Jagiellonica Lipsiensia* 16), Ostfildern 2014, S. 85-101, hier S. 92; HENTSCHEL, Die sächsische Baukunst (wie Anm. 34), S. 327.

⁹⁰ Fellmann datiert die Arbeiten auf 1758 bis 1761, sodass Brühl das Palais nie bewohnt habe, FELLMANN, Heinrich Graf Brühl (wie Anm. 13), S. 179; mit dieser Schätzung der Bauzeit steht Fellmann jedoch allein da, neben zahlreichen anderen Arbeiten (etwa Jakub Sito) dauerten die Arbeiten von 1756 bis 1759, SITO, Das Sendomirsche Palais (wie Anm. 89), S. 93.

Finanzmittel hatte Brühl, da August ihm nach der Flucht aus Sachsen als Entschädigung für seine Kriegsverluste mehrere Starosteien übertrug. Brühl blieb also weiterhin finanziell handlungsfähig und wirkte in Warschau als Kunstmäzen, indem er Künstler engagierte und eine eigene Musikkapelle unterhielt.⁹¹

Der sächsische Premierminister und zugleich polnische Adlige nahm nach der Ankunft in Warschau rege am öffentlichen Leben in der Stadt teil. Durch sein polnisches Indigenat hatte der sächsische Minister zumindest theoretisch einen einfacheren Zugang zu den polnischen Adelskreisen, wenngleich die politische Fraktion um die *Familia* der Czartoryskis nach ihrem Zerwürfnis mit Brühl seine polnische Abstammung wiederholt anzweifelte. Brühl bezeichnete sich trotzdem selbst als Pole, wenn er sich zum Beispiel in einem Schreiben an Thomas von Fritsch für seine späte Antwort rechtfertigte, er habe sich mit wichtigen Angelegenheiten seiner *compatriotes polonais* beschäftigt.⁹²

Am öffentlichen Leben seiner *compatriotes* beteiligte sich Brühl schon kurz nach der Ankunft in Warschau, als er am 6. Dezember 1756 den Hochzeitsfeierlichkeiten zwischen einem Załuski, dem Starosten von Groiecki, und einer Cieszkowska, *Starościankę Kleszczelewską*, im Beisein zahlreicher weiterer hochrangiger polnischer Adliger beiwohnte.⁹³ Eine beliebte Tätigkeit des polnischen Adels im Winter waren Schlittenfahrten. Am 25. Januar 1757 sei bei einer Schlittentour polnischer *Cavaliers und Dames*, die die Gesellschaft nach Wola führte, beim Halt der Gruppe *in dem Hoch Gräfl. Brühlschen Garthen-Palais* bei Wola die *ganze Gesellschaft mit Erfrischungen tractiret worden*. Ob Heinrich von Brühl daran beteiligt war, ist unklar. Möglicherweise waren es aber seine Söhne, die ebenfalls nach Warschau übersiedelt waren.⁹⁴

Seine Söhne hatte Heinrich von Brühl schon frühzeitig in die polnischen Strukturen eingeführt. Sein ältester Sohn Alois war bereits im Alter von elf Jahren Starost von Warschau geworden. Mit Ausbruch des Krieges und anfänglichen Versuchen, ins sächsische Exilheer einzutreten, wurde er von seinem Vater nach Warschau beordert und wohnte dort zunächst bei seinem Vater im Südflügel des Sächsischen Palais, ehe er nach dessen Fertigstellung das Brühlsche Palais bezog. 1760 ließ Heinrich von Brühl Alois mit Marianna Klementyna Potocka verheiraten, um ihren Vater, den Woiwoden von Kiew, Franciszek Salezy Potocki, für ein Bündnis gegen die Czartoryskis zu gewinnen.⁹⁵

⁹¹ Die Brühlsche Kapelle umfasste ca. ein Dutzend Musiker, ALINA ŻÓRAWSKA-WITKOWSKA, Königliche Archivalien als Gegenstand musikwissenschaftlicher Forschung, in: *Fontes Artis Musicae* 52 (2005), Heft 4, S. 193-203, hier S. 197.

⁹² Schreiben Heinrich von Brühls an Thomas von Fritsch, Warschau 14. Juli 1762, in: SCHLECHTE, *Die Staatsreform* (wie Anm. 44), S. 284 f.

⁹³ *Kurier Polski* 177 (1756), S. 2.

⁹⁴ HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, O 02, Nr. 004, Eintrag vom 25. Januar 1757.

⁹⁵ ANTONI HNIŁKO, Brühl, Alojzy Fryderyk Józef, in: *Polski Słownik Biograficzny* 3 (1937), S. 13-16, hier S. 13.

Beamte und Hofangestellte

Einen großen Teil der von Dresden nach Warschau ziehenden Personen bildeten Beamte. Sie arbeiteten in Warschau und versuchten, soweit möglich von dort auf die Entwicklungen in Sachsen Einfluss zu nehmen. Damit kehrte sich das Bild, dass Polen-Litauen von Dresden aus regiert würde, um. Über Personen der niederen Hofränge erfährt man jedoch nur wenig bezüglich ihrer Migration oder Flucht nach Warschau. Die meisten wurden 1756 an den Hof in Warschau geholt, um dort dem König oder Premierminister zuzuarbeiten. In den Quartierlisten werden sie zwar aufgezählt, im Hoftagebuch und den hier zugrundeliegenden aus Dresden überlieferten Briefen der Hofakteure spielen sie jedoch keine Rolle. Inwieweit sie dabei von ihren Familien begleitet wurden, ist ebenfalls unklar. So finden sich in den Furierzetteln zwar vereinzelt konkrete Fälle und dahingehende Hinweise, aber auch eine private Reise der Familien ist möglich, sodass sie in den Listen der Hofverwaltung keine Erwähnung finden.⁹⁶ Über das Leben und etwaige Probleme der niederen Beamten in Warschau bieten einzig die Warschauer Hofkorrespondenzen der Wirtschaftsexpedition Einblicke. Sie zeugen etwa von den Besoldungsschwierigkeiten des Warschauer Hofes, über die sich die Hofangestellten wiederholt beschwerten.⁹⁷

Ähnlich gestaltet es sich bei Hofhandwerkern, unter die hier beispielsweise Perückenmacher, Barbieri, Büchsenmacher oder Schneider fallen, und der Dienerschaft, die ihren Landesherrn ins Exil begleiteten. So sollten alle Bedürfnisse des Hofes abgedeckt werden. Am Beispiel des wiederholt aktualisierten Speiseverzeichnisses zeigt sich, wie der Hof auf diese Weise in verschiedenen Belangen als geschlossenes System unabhängig von der Warschauer Umwelt arbeiten konnte. Alle Bedürfnisse des Königs, aber auch die grundlegenden Bedürfnisse aller anderen Höflinge konnten so innerhalb des Sächsischen Palais erfüllt werden. Austausch mit der Außenwelt war nur insofern notwendig, wie es die Angehörigen des Hofes wünschten.⁹⁸

Kunsthandwerker

Neben Beamten finden sich in den Akten auch Kunstschaffende, wie Maler, Bildhauer und Architekten. Ihre Ankunft erweiterte das künstlerische Leben in Warschau stark. Die Künstler kamen in vielen Fällen in eine ihnen bereits bekannte Welt und konnten sich auf einen etablierten Kundenkreis innerhalb des polnischen Adels verlassen. Oft kannten polnische Auftraggeber die sächsischen Hofkünstler von ihren Aufenthalten in Dresden oder den früheren Aufenthalten der Künstler

⁹⁶ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 259.

⁹⁷ Beispielsweise: HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 3v.

⁹⁸ Das Speiseverzeichnis befindet sich in: HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 33-40.

im Gefolge des Königs in der polnischen Residenzstadt. Gleich nach der Ankunft 1756 versorgte neben dem Hof also auch der polnische Adel die Kunsthandwerker mit Aufträgen. Durch den Erfolg der Künstler abseits des Hofes hofften auch Ankömmlinge der zweiten Fluchtwelle auf gute Verdienstmöglichkeiten in Warschau und kamen unabhängig vom Hof in die königliche Residenzstadt.⁹⁹ Wo die Künstler wohnten, ist größtenteils unklar. Zumindest ein Teil ihrer Werkstätten lässt sich auf dem Areal des Warschauer Königsschlusses nachweisen.¹⁰⁰

Zu den 14 dauerhaft am Warschauer Bauamt angestellten Architekten unter dem Sachsen Johann Friedrich Knöbel stieß 1756 im Zuge der ersten Fluchtwelle der ebenfalls aus Sachsen stammende und zuvor beim Sächsischen Bauamt in Dresden angestellte Simon Gottlieb Zug, der sich vor allem nach der Sachsenzeit in Warschau einen Namen machte und unter anderem die lutherische Kirche in Warschau entwarf.¹⁰¹

Musiker

Die wahrscheinlich am besten untersuchten Gruppen von Flüchtlingen bilden Musiker und Schauspieler. Unter August II. und August III. war Dresden zu einem international erstklassigen Musikzentrum aufgestiegen. Vor allem August III. galt als Theaterkenner, der auf diesem Feld großes persönliches Engagement zeigte.¹⁰² Die Residenzstadt Dresden zeichnete sich in der Folge durch eine hervorragende Oper und verschiedene erstklassige Musikensembles aus. Da die Ensembles den König auf seinen Reisen nach Polen-Litauen begleiteten, war der kulturelle Status Warschaus eng mit Dresden verbunden. Während in Friedensphasen Dresden das kulturelle Zentrum bildete und auf Warschau abstrahlte, wechselten die beiden Residenzstädte mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges auf diesem Gebiet ihre Rollen. Warschau profitierte nun von den tragischen Entwicklungen

⁹⁹ Beispielhaft dafür steht der Miniaturenmalers Johann Emanuel Göbels, der in Warschau Aufträge von Jan Klemens Branicki erhielt, den er bereits aus Dresdner Kontexten seit 1749 kannte. Mit der Ankunft der Künstler in Warschau engagierte Branicki auch Christian David Müller, Marcello Bacciarelli, Christoph Benjamin Koch und Pierre Coudray, die im Gefolge des Hofes nach Warschau gekommen waren. Vor allem Bacciarelli, seit 1750 in Diensten Augusts III., genoss große Popularität innerhalb polnischer Kreise, besonders beim späteren König Stanisław Antoni Poniatowski, an dessen Hof er ab 1764 wirkte, ANNA OLEŃSKA, „In dir steckt ein Sachse, ein Kontusz kann ihn nicht verbergen.“ Die künstlerischen Kontakte Jan Klemens Branickis mit dem Hof Augusts II. und Augusts III. sowie mit Heinrich Brühl und dem königlichen Bauamt, in: TORBUS, *Architektur und Kunst* (wie Anm. 89), S. 197–217, hier S. 203.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ MARKIEWICZ, *Polacy z wyboru* (wie Anm. 6), S. 70; WALTER MAY, *Das sächsische Bauwesen unter August II. und August III. in Polen*, in: *Dresdner Hefte* 50 (1997), S. 17–26, hier S. 21.

¹⁰² MIECZYŚLAW KLIMOWICZ, *Teatr Augusta III w Warszawie* [Das Theater Augusts III. in Warschau], in: *Pamiętnik teatralny* 14 (1965), Heft 1, S. 22–43, hier S. 24; ŻÓRAWKA-WITKOWSKA, *Königliche Archivalien* (wie Anm. 91), S. 195.

in Dresden, da die Musiker und Schauspieler mit ihren zuvor in Dresden aufgeführten Werken nun nach Polen-Litauen kamen. Dennoch entwickelte sich Warschau in der Folge zu keinem Schaffenszentrum, weil dort Stücke nur aufgeführt und nicht komponiert wurden. Hofkomponist Johann Adolf Hasse durfte etwa nach Italien ausreisen und sandte von dort aus neue Stücke nach Warschau.¹⁰³ Für die Verlagerung des Hofes nach Warschau waren besonders das kurfürstliche Orchester und die um 1735 gegründete Brühlsche Kapelle von Bedeutung.¹⁰⁴

Die sächsischen Künstler traf die preußische Besatzung hart. So ließ Friedrich das Gehalt aller Musiker auf maximal 2 000 Taler kürzen, unter anderem das Gehalt des Dresdner Operndirektors, das zuvor 15 000 Taler betrug. Dennoch verharren zunächst die meisten in Dresden, versuchten sich mit den preußischen Bedingungen zu arrangieren und hofften auf ein baldiges Kriegsende und die Rückkehr zur Normalität. Die in Dresden verbliebene Kurfürstin und das Kurprinzenpaar setzten sich trotz der eigenen prekären Lage für den Verbleib der Hofmusiker und -künstler am Dresdner Hof ein.¹⁰⁵

Als nun 1756 ein großer Teil des Hofes von Dresden nach Warschau verlegt wurde, begleiteten auch ca. 20 Musiker den König. Die institutionalisierte *Pohlnische Capelle*, die im Gegensatz zur reisenden *Kleinen Pohlnischen Capelle* Augusts II. eigentlich fest in Warschau beheimatet war, setzte sich zu einem nicht unbedeutenden Teil aus Musikern der Dresdner Hofkapelle zusammen. Ihr Anteil nahm vor allem mit dem Beginn des Siebenjährigen Krieges zu.¹⁰⁶

¹⁰³ ŻÓRAWKA-WITKOWSKA, Königliche Archivalien (wie Anm. 91), S. 201.

¹⁰⁴ Es ist möglich, dass es neben den prominenten großen Ensembles des Kurfürsten und Brühls auch weitere kleinere Kapellen weiterer Angehöriger des Hofes gab, die in den vorliegenden Quellen nicht erscheinen (beispielsweise verfügte der Oberhofstallmeister Graf Moritz von Brühl wahrscheinlich ebenfalls über eine eigene Kapelle), KOLLMAR, Gottlob Harrer (wie Anm. 28), S. 58, 62.

¹⁰⁵ Einzig die italienische Schauspieltruppe Dresdens zerfiel umgehend nach dem Einmarsch der preußischen Truppen, MIECZYŚLAW KLIMOWICZ, Komedia dell'arte w Warszawie w XVIII wieku i jej wpływ na rozwój sceny narodowej, in: Pamiętnik Literacki 65 (1974), Heft 2, S. 79-92, hier S. 82; MORITZ FÜRSTENAU, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen. Friedrich August I. (August II.) und Friedrich August II. (August III.), Dresden 1862, S. 361 f.

¹⁰⁶ Aus den Reihen der Polnischen Kapelle kamen 1756 von der Dresdner Hofkapelle nach Warschau die Musiker Christian Friedrich Horn, Christoph Ehrenfried Riedel, Johann Adam Denner und der Sänger Pasqualino Bruscolini. Der Sänger Niccolo Pozzi, der schon seit 1743 Mitglied der Polnischen Kapelle und zugleich der Hofkapelle war, blieb jedoch in Dresden und verstarb dort 1758, KOLLMAR, Gottlob Harrer (wie Anm. 28), S. 84 f., 87, 91; KARYNA WIERZBICKA-MICHALSKA, Teatr warszawski za Sasów [Das Warschauer Theater unter der Herrschaft der Sachsen], Wrocław/Warszawa/Kraków 1964, S. 95; STANISŁAW ROSZAK, Środowisko intelektualne i artystyczne Warszawy w połowie XVIII wieku. Między kulturą sarmatyzmu i oświecenia [Das intellektuelle und künstlerische Milieu Warschaus in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Zwischen Kultur des Sarmatismus und Aufklärung], Toruń 1997, S. 94.

Eng verflochten mit der Polnischen Kapelle war auch die Brühlsche Kapelle, die den Premierminister stets nach Warschau begleitete. In den Quartierlisten von 1756 finden sich sieben Musiker, die sich konkret der Brühlschen Kapelle zuordnen lassen; in den folgenden Jahren kamen noch weitere hinzu. Es ist zu bezweifeln, dass in der Quartierliste alle Musiker Brühls erfasst wurden (um 1735: 6 Personen, 1751: 15 Personen, 1763: 24 Personen auf der Soldliste). Einige Angehörige der Brühlschen Kapelle verblieben dagegen zunächst in Dresden, möglicherweise auch über den gesamten Zeitraum.¹⁰⁷

Mit Fortschreiten des Krieges begannen die Ensembles, aller Bemühungen des Hofes zum Trotz nach und nach zu zerfallen. Viele Musiker führte es an den Hof ihres Dresdner Mäzens nach Warschau, wo sie willkommen waren und große Wertschätzung genossen.¹⁰⁸ Die Polnische Kapelle Augusts III., die vorwiegend aus deutschen Musikern bestand, wurde aus der königlich-polnischen Reisekasse entlohnt, weshalb ihre Finanzierung gesichert war.¹⁰⁹ Dennoch reichten die finanziellen Mittel nicht aus, um alle aus Dresden ankommenden Musiker zu übernehmen. Für große Besetzungen wurden deshalb Musiker aus den Kapellen polnischer Adliger ausgeliehen. Mit diesem System konnten trotz der finanziellen Schwierigkeiten beeindruckende Ensembles aufgestellt werden.¹¹⁰

Viele der nach Warschau gekommenen Musiker mussten sich deshalb andere Einnahmequellen suchen, nur die wenigsten konnten wieder in den Dienst des Hofes treten. Sie versuchten ihr Glück mit deutlichen finanziellen Abstrichen bei polnischen Adligen oder gaben verstärkt Musikunterricht. Auf Fürsprache des königlichen Tenors Perelli engagierte beispielsweise der Woiwode von Podlachien eine Sängerin für zwei Jahre und entlohnte sie mit 300 Talern pro Jahr sowie Kost und Logis und einem Wagen. Nur wenige führte der Weg nach St. Petersburg oder nach Italien.¹¹¹

In großem Umfang tätig wurden die Musiker in Warschau jedoch zunächst nicht. Das musikalische Leben in der polnischen Hauptstadt war in den ersten Jahren eingeschränkt. Ein Großteil der Musiker befand sich noch in Dresden, und die wiederholt über Warschau verhängten Kammertrauern schränkten das öffentliche Leben stark ein. Das Hauptbetätigungsfeld der Musiker beschränkte sich deshalb auf die Kirchenmusik.¹¹²

Dies änderte sich 1759, als sich im Rahmen der zweiten, umfassenderen Migrationswelle viele Lücken unter den Musikern in Warschau schlossen. Ab 1759 fanden unter der Leitung des 1757 nach Warschau gekommenen *Directeur des plaisirs*

¹⁰⁷ KOLLMAR, Gottlob Harrer (wie Anm. 28), S. 63, 65 f., 80 f.; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 162b, Bl. 51.

¹⁰⁸ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 258 f.

¹⁰⁹ ŻORAWSKA-WITKOWSKA, Königliche Archivalien (wie Anm. 91), S. 196.

¹¹⁰ STASZEWSKI, August III Sas (wie Anm. 3), S. 262.

¹¹¹ Woiwode von Podlachien war bis 1762 Michał Józef Rzewuski und dann Bernard Stanisław Gozdzi, ebd., S. 262 f.

¹¹² KOLLMAR, Gottlob Harrer (wie Anm. 28), S. 76.

Carl Heinrich von Dießkau regelmäßig Opernaufführungen in Warschau statt. Eine weitere Musikergruppe, darunter auch der Dresdner Opernintendant Friedrich August von König, kam Ende 1761 nach Warschau.¹¹³

Zum Zeitpunkt ihrer Auflösung 1763 wurden 29 Musiker der *Pohlnische Capelle* besoldet, wobei davon auszugehen ist, dass weitere Musiker auf Aufstiegschancen hoffend ohne Lohn im Ensemble mitwirkten.¹¹⁴

Militärs

Die letzte der hier behandelten Gruppen bilden Militärs. Nach der Kapitulation bei Pirna löste sich das sächsische Militär zunächst auf und sollte eigentlich in das preußische Heer integriert werden. Zahlreiche ehemals sächsische Soldaten entzogen sich allerdings unmittelbar in einer Welle der Desertion diesen Maßnahmen und flohen nach Polen. In den folgenden Monaten versuchten tausende weitere Militärs erfolgreich, den Diensten des Preußenkönigs zu entfliehen.

Im Frühjahr 1757 kam es angesichts der Vorbereitungen weiterer Kampfhandlungen zu einer zweiten großen Desertionswelle. Dabei deckten sich die bereits bewaffneten Sachsen gegenseitig und schreckten auch nicht vor Gewaltanwendung gegenüber den preußischen Aufsehern und Offizieren zurück. Eine bedeutende Motivation bei der Desertion der sächsischen Soldaten spielte nach Marcus von Salisch das Ehrgefühl und die Verbundenheit vieler mittlerer und höherer Ränge mit ihrem Landesherrn, den sie als gütige Vaterfigur betrachteten, sowie ihrem sächsischen „Vaterland“. Beide hätten die Soldaten als „Ikonen“ sakralisiert.¹¹⁵

In Warschau angekommen wurden die Deserteure für ihre Flucht entlohnt und soweit möglich unterhalten. So erhielten sie zumeist Beförderungen, die nicht nur zu einer Verbesserung der materiellen Situation der Soldaten führten, sondern auch einen – teilweise unter normalen Umständen eigentlich unmöglichen – gesellschaftlichen Aufstieg mit sich brachten.¹¹⁶ Das Ansehen der Deserteure zeigt der Empfang der geschlossen nach Polen übergetretenen Regimenter „Prinz Xaver“ und „Prinz Friedrich August“ durch den Kriegsrat und Generalauditeur Goetzen in Kutno, wo sie erneut auf den sächsischen Herrscher vereidigt wurden. Anschließend wurden die Soldaten in der Regel wieder in das in Böhmen neu formierte sächsische Heer aufgenommen, das im Februar 1758 bereits 12 000 bis

¹¹³ Für die Fahrten von Dresden nach Warschau zahlte wiederholt Brühl aus seinen eigenen Kassen, KOLLMAR, Gottlob Harrer (wie Anm. 28), S. 81; FÜRSTENAU, Zur Geschichte (wie Anm. 105), S. 362.

¹¹⁴ KOLLMAR, Gottlob Harrer (wie Anm. 28), S. 85.

¹¹⁵ Vor allem die sächsischen Unteroffiziere taten sich als treibende Kräfte bei der Motivation der einfachen Soldaten sowie der Planung und geordneten Durchführung der Flucht hervor, SALISCH, Treue Deserteure (wie Anm. 5), S. 144, 146, 152.

¹¹⁶ Ebd., S. 146 f.

13 000 Mann (darunter ca. 9 000 ehemalige sächsische Soldaten) stark gewesen sein soll. Alternativ beendeten vor allem ältere Soldaten ihre militärische Karriere, nachdem sie wieder in die Dienste ihres eigentlichen Landesherrn zurückgekehrt waren.¹¹⁷

Eine weitere Möglichkeit, die sächsischen Militärs unterzubringen, boten die ausländischen Regimenter der polnischen Armee, wie zum Beispiel die Krongarderegimenter. Dort konnte der König die Posten frei vergeben. Während die höheren Ränge eher symbolisch an polnische Adlige vergeben wurden, die dem König nahestanden, konnten ihre Stellvertreter und die niederen Offiziersränge unabhängig von Herkunft, Stand oder Konfession besetzt werden. So waren seit der Schaffung des Krongarderegiments 1717 die Offiziersposten zumeist mit Deutschen besetzt; nach Kitowicz sei die Sprache der Offiziere das Deutsche gewesen. In dem hier untersuchten Zeitraum zwischen 1756 und 1763 blieben die höheren Ränge weitgehend stabil.¹¹⁸ Trotzdem gab es genug Offiziersränge zu besetzen, da der Schlüssel von Offizieren zu Soldaten zumindest in der Theorie eins zu fünf betrug. Allerdings war es schon zuvor gängige Praxis, die Offiziersposten mit seinen Protegés zu besetzen, ohne dass sie jemals zum Dienst antreten mussten.¹¹⁹ Gemäß Kitowicz sei in der Mitte der Herrschaft Augusts III. die Zahl der Kompanien sogar verdoppelt worden, um so weitere Offiziersposten zu schaffen, wobei die Gesamtzahl der Soldaten unverändert blieb.¹²⁰ Während die einfachen Soldaten überwiegend aus Polen stammten, urteilt Marian Lech den Nachnamen nach, dass viele der Offiziere Deutsche waren, ein bedeutender Zustrom sächsischer Offiziere in die Strukturen der Krongarde habe sich jedoch nicht abgezeichnet. Marta Kuc-Czerep schätzt dagegen die Zahl sächsischer Offiziere in den Krongarderegimentern auf 100 bis 150, was zehn bis 15 Prozent der Truppenstärke entspräche. Hinzugezählt werden müssen außerdem das Personal der Warschauer Militäreinrichtungen.¹²¹

Einquartiert wurden die ankommenden sächsischen und unter polnische Flagge tretenden Soldaten in den Warschauer Kasernen. Dies waren zum einen die Wielopoler Kasernen, die schon seit 1739 vom König gemietet bzw. gepachtet und aus der Reisekammer-Kasse gezahlt wurden. Sie befanden sich auf dem Mirowski-

¹¹⁷ Ebd., S. 147; PONIATOWSKI, *Pami tniki* (wie Anm. 17), S. 290.

¹¹⁸ MARIAN J. LECH, *Regimenty gwardii w Warszawie 1717–1764* [Die Garderegimenter in Warschau 1717–1764], in: *Rocznik Warszawski* 3 (1963), S. 109–123, hier S. 110 f.; JĘDRZEJ KITOWICZ, *Opis obyczajów za panowania Augusta III* [Beschreibung der Bräuche während der Herrschaft Augusts III.], Wrocław 2003, Bd. 2, S. 400, 403.

¹¹⁹ LECH, *Regimenty* (wie Anm. 118), S. 117.

¹²⁰ KITOWICZ, *Opis obyczajów* (wie Anm. 118), Bd. 2, S. 361; AUGUSTYNIAK, *Historia Polski* (wie Anm. 32), S. 207.

¹²¹ Lech gibt selbst an, dass die Nationenzuschreibung anhand der Namen trügerisch sei, aber er habe keine anderen Quellen zur Verfügung gehabt. Die zahlreichen Nobilitierungen von Militärs durch Stanisław August 1764 könnten sächsische, später polnische Offiziere in der Statistik überdecken, LECH, *Regimenty* (wie Anm. 118), S. 119; beispielsweise habe sich 1751 die Hälfte der Besatzung des Zeughauses aus Sachsen rekrutiert, KUC-CZEREK, *Niemieckojęzyczni mieszka cy* (wie Anm. 10), S. 126 f.

schen Feld, auf dem Areal der Starostei Warschau und der Juridike Grzybów, sozusagen als Verlängerung des Sächsischen Gartens. Vor Kriegsausbruch waren dort 54 Plätze angemietet gewesen, die auch von zivilen Bediensteten des Königs genutzt wurden.¹²² Mit der Flucht Augusts III. nach Warschau wurden unbefristet weitere Plätze angemietet, sodass die Kapazität auf 64½ stieg.¹²³ Zum anderen handelte es sich um die von Aleksander Józef Sułkowski angemieteten Kasimirischen Kasernen in der Krakauer Vorstadt. Ihr Name kam vom benachbarten Kasimirischen Palais.¹²⁴ Eine weitere Möglichkeit boten private Unterkünfte, die die Soldaten selbst anmieteten. Aus den Hoftagebüchern ergeben sich keine disziplinarischen Probleme und auch unter den penibel aufgeführten Hinrichtungen in Warschau finden sich keine Soldaten.¹²⁵

VI. Fazit

1756 floh August III. mit einem Großteil seines Dresdner Hofes nach Warschau. Diese Flucht bzw. in den meisten Fällen Migration war gut durchdacht und geplant. Nach Warschau kamen zunächst nur Personen, die der König für seine Hofhaltung benötigte. Eine umfassende Fluchtwelle blieb zunächst aus, weil sich die Sicherheitslage trotz der Niederlage Sachsens für die meisten Angehörigen des Hofes nicht dramatisch verschlechtert hatte. Die meisten sächsischen Regierungsinstitutionen konnten zunächst weiter in Dresden bleiben und angesichts der breiten antipreußischen Front auf ein rasches Kriegsende hoffen. Erst 1758/59 erfolgte eine zweite Fluchtwelle, die den gesamten Dresdner Hof erfasste und in deren Kontext sich ein weitaus größerer Personenkreis zur Flucht gezwungen sah. Von Flucht oder von Flüchtlingen zu sprechen, ist dabei keine moderne Perspektive, sondern durchaus eine zeitgenössische Selbstzuschreibung, die sich unter dem französischen Begriff *refugies* in Briefen der Akteure findet.

Insgesamt kamen mehrere hundert, möglicherweise sogar über tausend Personen im Zuge der Übersiedlung bzw. der Flucht des Hofes von Dresden nach Warschau. In der ersten Welle migrierten rund 500 Angehörige des Hofes, eine genaue Zahl für die zweite Welle kann nur geschätzt werden, aber auch hier wird es sich aufgrund der überlieferten Furierzettel um hunderte Personen handeln.

¹²² In den Kasernen befanden sich Quartiere für Hofbedienstete und ein Lazarett, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 03664/05, Bl. 1, 4.

¹²³ Die Frage der Bezahlung der Wielopoler Kasernen zog sich bis in die 1770er-Jahre hinein, ebd., Bl. 6.

¹²⁴ HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Nr. Loc. 03664/05, ohne Paginierung; JOANNA ZIÓŁOWSKA, Koszary przy Pałacu Kazimierowskim w Warszawie w XVII- i XVIII-wiecznej ikonografii [Die Kasernen beim Kasimirischen Palais in Warschau in der Ikonografie des 17. und 18. Jahrhunderts], in: Z dziejów kartografii 22 (2018), S. 327-338, hier S. 328.

¹²⁵ Von den Anmietungen zeugen beispielsweise Akten infolge der Nachlassregelung von in Warschau verstorbenen Soldaten, zum Beispiel: HStA Dresden, 11321 Generalkriegsgericht, Nr. 12116, Bl. 2^v.

Eine Personengruppe, die in den hier zugrundeliegenden Quellen nur am Rand aufgeführt werden, bilden die Familien und die Dienerschaft der nach Warschau gekommenen Höflinge.

Es kann dabei keineswegs nur vom engsten Hof oder „den engsten Beratern“ gesprochen werden.¹²⁶ Vielmehr wurde das gesamte in Warschau benötigte Hofpersonal, das in seiner Zusammensetzung eine sehr heterogene Gruppe bildete, fast gänzlich aus Dresden mitgebracht. Quartiere fanden die meisten im Sächsischen Palais, aber auch in Warschau und seinem Umland. Seinen sächsisch-deutschen Charakter behielt der Hof über den ganzen Aufenthalt hinweg, da bei Neubesetzungen zwar nicht zwingend eine Herkunft aus Sachsen oder anderen Territorien des Alten Reiches, aber durchaus Deutschkenntnisse und gute Kontakte zu den bereits am Hof tätigen Personen sehr vorteilhaft waren. Nur bei den Kammerdienern und -junkern griff man, die polnischen Gepflogenheiten respektierend, auf Polen bzw. Personen mit polnischem Indigenat zurück, die teilweise wiederum selbst im Gefolge des Königs aus Sachsen nach Warschau gekommen waren.

Für Warschau blieb die Verlagerung auch in Bezug auf die Stadtentwicklung nicht unbedeutend. Der König und sein Hof steigerten mit ihrer Anwesenheit die Attraktivität und Bedeutung der königlichen Residenzstadt, die bald verschiedene andere Gruppen anzogen. Es war der Startpunkt eines starken Bevölkerungswachstums, das die Warschauer Bevölkerung, die 1700 ungefähr 20 000 Menschen umfasste, zwischenzeitlich 1764 auf rund 30 000 ansteigen und am Ende des Jahrhunderts auf über 100 000 Einwohner anwachsen ließ.¹²⁷

Die Befürchtung des Jesuiten Michał Kięłpsz, mit der Rückkehr des Königs nach Sachsen 1763 sei auch Warschau wieder aller interessanter Ereignisse und Personen beraubt worden und verfiere wieder in die Lethargie von vor 1756, bewahrheitete sich nicht. Sicherlich weil Warschau nach dem Tod Augusts III. in Dresden 1764 erneut Residenz des neuen polnischen Königs Stanisław August Poniatowski geworden war, gewiss aber auch, weil in den sieben Jahren des Aufenthalts des vorerst letzten Wettiners auf dem polnischen Thron viele infrastrukturelle und personelle Grundlagen für die weitere rasante Stadtentwicklung in Warschau gelegt worden waren.¹²⁸

¹²⁶ Vgl. „August III, rezydujący podczas wojny siedmioletniej z najbliższymi doradcami w Rzeczypospolitej“ [August III., der während des Siebenjährigen Krieges mit seinen engsten Beratern in Polen-Litauen residierte], JACEK KORDEL, *Z Austrią czy z Prusami? Polityka zagraniczna Saksonii 1774–1778* [Mit Österreich oder mit Preußen? Sächsische Außenpolitik 1774–1778], Kraków 2018, S. 41.

¹²⁷ MARIAN DROZDOWSKI/ANDRZEJ ZAHORSKI, *Historia Warszawy* [Geschichte Warschaus], Warszawa 1972, S. 110; EUGENIUSZ SZWANKOWSKI, *Warszawa. Rozwój urbanistyczny i architektoniczny* [Warschau. Urbane und architektonische Entwicklung], Warszawa 1952, S. 89.

¹²⁸ STASZEWSKI, *August III Sas* (wie Anm. 3), S. 251 f.; ähnlich auch AUGUSTYNIAK, *Historia Polski* (wie Anm. 32), S. 81; ROSZAK, *Środowisko intelektualne* (wie Anm. 106), S. 44.